

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942

250 (10.9.1942)

Roosevelt „erobert“ die Galapagos-Inseln

USA-Imperialismus auf der Jagd nach Stützpunkten und Prestige-Erfolgen

Berlin, 9. Sept. (Eig. Dienst)

Seit dem Herbst vorigen Jahres befindet sich Roosevelt auf der Jagd nach Stützpunkten rund um Südamerika. Zu Beginn des Pazifik-Krieges waren bereits eine Reihe von Verträgen abgeschlossen. Aber die lange Reihe der militärischen Niederlagen, dann die anhaltenden Tonnageverluste und schließlich die Engpässe in der USA-Wirtschaft hielten Washington davon ab, aus den in Aussicht gestellten und zum Teil schon überlegenen Stützpunkten Nutzen zu ziehen. Angesichts der fortwährenden Mißerfolge im Krieg gegen Japan und der Fehlschläge bei den Versuchen zur Errichtung einer zweiten Front wendet sich Roosevelt nunmehr mit brutalen Mitteln, die schon immer die Expansionspolitik der USA kennzeichneten, dem südamerikanischen Kontinent zu, um wenigstens einige „Eroberungen“ dem nordamerikanischen Volk auf den Tisch legen zu können, ehe es zur Wahlurne gerufen wird.

Daß der nordamerikanische Außenminister Hull den Griff der USA nach den Galapagos-Inseln und nach der Nordküste des Golfes Guayaquil noch einmal als gewaltiges Ereignis verkündet, nachdem die ersten Agenten, Techniker und Truppen schon im Spätherbst vorigen Jahres beziehungsweise in diesem Frühjahr landeten, unterstreicht nur, wie sehr das Roosevelt-Kabinett das Bedürfnis hat, „Erfolge“ zu konstruieren, um das Stimmungsbarometer in den Vereinigten Staaten zu heben. Nichtsdestoweniger bleibt es ein ruchloses Unternehmen, die wirtschaftliche Krise in diesen Ländern und die vermehrte Abhängigkeit vom Dollar derart auszunutzen. Wenn dies die ganze Washingtoner Weisheit zur Politik der „panamerikanischen Solidarität“ ist, dann wird die Reaktion nicht ausbleiben.

Nächst den Galapagos-Inseln, die auf Grund ihrer Lage im Pazifischen Ozean geeignet sind, den Panamakanal zu schützen, ist es die brasilianische Küste, die Roosevelt unter seine Kontrolle zu bringen bemüht ist. In diesem Zusammenhang ist die Landung weiterer USA-Soldaten zu bewerten. Es schwebt den Weststrategen in Washington offenbar vor, daß sich von der Küste Brasiliens die Geleitzüge besser überweisen lassen, die an der westamerikanischen Küste entlang nach Kapstadt und von dort nach Ägypten streben.

Man könnte diese „kalte Expansion“ als indirekte militärische Schachzüge beurteilen. Roosevelt sucht längs der gesamtamerikanischen Küste Fuß zu fassen unter dem Vorwand, so den Doppelkontinent besser abschirmen zu können. Doch mit dieser militärisch-politischen Geschäftigkeit zersplittert er seine Kräfte.

Der USA-Präsident versicherte zwar in einer seiner letzten Reden, heute seien bereits doppelt so viel Truppen außerhalb der USA eingesetzt wie zum Ende des ersten Weltkrieges, aber es ist seltsam anzusehen, wie der Oberkriegsrat unter Roosevelts und Leahys Vorsitz die vorhandenen Streitkräfte zersplittert und Ruhm darin sucht, südamerikanische Länder mit Truppenmacht zu überziehen und ihnen wirtschaftlich die Daumenschrauben anzusetzen.

Um sich die Beherrschung der mittelamerikanischen Staaten zu erleichtern, wirken außerdem die USA-Gesandten in Guatemala, Costa Rica und Honduras auf einen staatspolitischen Zusammenschluß hin. Roosevelt hat das alte Projekt der „Vereinigten Staaten Mittelamerikas“ wiederholt mit der Nebenabsicht, den Engländern Britisch-Honduras aus den Händen zu winden. Die Londoner „Times“, der dieser Eifer des Bundesgenossen unheimlich ist, schreibt seit einiger Zeit heftig gegen neue „internationale Gruppenbildung“, aber erfahrungsgemäß wird sich Washington nicht daran kehren und seine Politik der Entrechtung mittel- und südamerikanischer Staaten fortsetzen, solange noch der Dollar ein Lockmittel ist.

Japaner vor Port Moresby

Schanghai, 9. September. (Eig. Meldung)

Das alliierte Hauptquartier im Südwestpazifik sieht sich zu der Mitteilung genötigt, daß es den japanischen Truppen bei ihrem Vorstoß im Gebiet von Kokoda gelungen sei, den Kamm des über 2000 Meter hohen Owen-Stanley-Gebirges zu überschreiten. Auf Gebirgs- und Saumpfad sind die japanischen Truppen in Ausweitung dieses Erfolges auf die Südseite der Bergkette vorgestoßen. In militärischen Kreisen von Melbourne verlautet, daß die japanischen Vorhuten bereits

Moyola erreicht hätten, das nur acht Meilen von Port Moresby entfernt liegt.

„Manhattan“ in Flammen

Lissabon, 9. September. (Eig. Meldung)

Einer der größten USA-Passagierdampfer, die 24289 BRT große „Manhattan“, jetzt umgewandelt in den USA-Transporter „Wakefield“, steht in Flammen, wie durch eine Mitteilung des USA-Marineministeriums bekannt wird. Mitten auf See entstand das Feuer. Niemand weiß, ob es Leichtfertigkeit, Fahrlässigkeit, Entzündung im Maschinenraum oder was sonst war. Man weiß lediglich, daß ein erheblicher Teil der Besatzungsmitglieder durch den Brand verletzt worden ist.

Dr. Funk in Budapest

Budapest, 9. September. (HB-Funk)

Der in Budapest weilende Reichswirtschaftsminister Dr. Walther Funk stattete Mittwochvormittag dem Ministerpräsidenten und Außenminister Kallay, dem ungarischen Finanzminister Remenyi-Schneller, dem Handels- und Verkehrsminister Verga und dem Präsidenten der ungarischen Nationalbank, Baranyai, einen Besuch ab. Anschließend besichtigte er die Sehenswürdigkeiten von Budapest und die Umgebung der ungarischen Hauptstadt.

Churchill langweilt die Abgeordneten

Sie saßen im Restaurant / Moskau hat keinen Kommentar zu seiner Rede

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 9. September.

Churchill hat mit seinen standardisierten Propaganda-Worten offensichtlich die Abgeordneten des Unterhauses gelangweilt. Wenn sie durch Churchill schon entmachtet worden sind, so haben sie doch am Dienstag eine Gelegenheit nicht ausgelassen, um Winston Churchill zu zeigen, daß seine nichtssagende und nichts Neues mitteilende Rede ihnen gleichgültig war. Während der Ministerpräsident noch sprach, haben Hunderte von Unterhausmitgliedern das Unterhaus verlassen. Das gab Sir Stafford Cripps im Unterhaus Gelegenheit, den Abgeordneten eine Strafpredigt über Würdelosigkeit zu halten. Der Londoner Vertreter von „Aftonbladet“ meinte, die Abgeordneten seien hungrig gewesen und seien von dem Erfrischungsraum angezogen worden. Sie hätten genug gehört und gewußt, daß Churchill nichts mehr zu sagen hatte.

Nur eine einzige Zeitung findet sich in London, die diese Massenflucht einen Skandal nennt, mit dem das Parlament zu einer bloßen Farce herabgewürdigt worden sei. Es ist das Labour-Blatt „Daily Herald“, das im Unterschied zu den anderen Zeitungen sich über den Tatbestand, daß der Parlamentarismus in England nur noch ein machtloses, nichtsagendes Spiel ist, aufregt. Welche Ausmaße diese Farce der Parlamentarismus hat, ergibt sich im übrigen aus der Feststellung eines anderen Londoner Korrespondenten, wonach

bei Beginn der Rede Greenwoods nur noch 20 Abgeordnete im Unterhaus waren. Fast mit Gewalt mußte man aus dem Erfrischungsraum Abgeordnete heranschaffen, die nur der Form genügt hatten, also sich in den Anwesenheitslisten eintrugen und dann sofort wieder in den Erfrischungsraum verschwanden.

Es gibt noch eine zweite Episode zu dieser längsten und zugleich schwächsten und billigsten Rede Churchills: „Zum erstenmal erfuhr die sowjetische Öffentlichkeit von den ersten Meinungsverschiedenheiten über die Kriegführung, die zwischen Churchill und Stalin während ihrer Unterredungen entstanden“, meldet die USA-Agentur „United Press“ aus Moskau. Durch den kommentarlosen Abdruck derjenigen Stelle der Churchillschen Erklärung vor dem Unterhaus, in der der Ministerpräsident von den Schwierigkeiten sprach, die es bereitete, das Verständnis Stalins für die britische Kriegführung zu gewinnen, ist nach Ansicht des amerikanischen Korrespondenten diese Tatsache den Sowjetmassen enthüllt worden. In der UP-Meldung wird hervorgehoben, daß Stalin über die Veröffentlichung eines formellen Kommuniqués über die Besprechung mit Churchill im Kreml nie hinausgegangen ist, daß aber das Volk in Moskau ahnte, die Ergebnisse seien „alles andere als zufriedenstellend“. Die UP-Meldung schließt mit der Feststellung, Churchills Erklärungen hätten die Verbitterung in Moskau verstärkt.

Die harten Kämpfe westlich von Stalingrad

Weitere Fortschritte des deutschen Angriffs / Vormarsch südöstlich von Noworossijsk

Berlin, 9. September. (HB-Funk)

Zu den Dienstag-Kämpfen im Festungsgebiet von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Westlich von Stalingrad stießen bereits am frühen Morgen deutsche Panzer vor, durchbrachen die befestigten feindlichen Stellungen und gewannen eine beherrschende Höhe. Nochfolgende Infanterietruppen überwand den Widerstand bolschewistischer Kampfgruppen, säuberten das im Sturm genommene Gelände und nahmen weitere Höhenstellungen westlich von Stalingrad nach hartem Kampf. Die Bolschewisten unternahmen vergebliche Gegenangriffe, die sämtlich unter blutigen Verlusten für den Gegner vor den deutschen Stellungen liegen blieben.

Auch nordwestlich von Stalingrad machte der deutsche Angriff weitere Fortschritte. Teile des Feindes, die sich in einem Panzergraben verschanz hatten, wurden vernichtet. Gegenangriffe der Bolschewisten wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewehrt.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in die harten Kämpfe im Raum des Befestigungsgürtels von Stalingrad mit guter Wirkung ein. Durch die Zerstörung von zwanzig Panzerkampfwagen und achtzehn Geschützen der Bolschewisten brachten sie den Erdtruppen Entlastung bei dem weiteren Eindringen in das Verteidigungssystem. Drei Munitions-

und zwei Treibstofflager wurden vernichtet. Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gleichzeitig gegen die zum Schutze Stalingrads eingesetzten Flakbatterien, von denen dreizehn durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt wurden.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erstürmten deutsche Truppen nach wechselvollem Ringen eine beherrschende Höhe südostwärts Noworossijsk. Vergeblich versuchte der Feind im Laufe des gestrigen Tages und der folgenden Nacht in zusammengefaßten Gegenangriffen dieses wichtige Höhengelände zurückzugewinnen. Sämtliche Gegenangriffe wurden unter hohen feindlichen Verlusten abgeschlagen. Die Bolschewisten verloren dabei über 1000 Gefangene und 27 Geschütze, ein Panzerzug und zahlreiche Kriegsmaterial wurde erbeutet.

Deutsche Zerstörerflugzeuge richteten heftige Angriffe gegen die feindlichen Verkehrsbewegungen auf der Küstenstraße zwischen Noworossijsk und Tuapse.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahm die Bolschewisten an der Einschließungsfront von Leningrad einige von Panzerkampfwagen unterstützte Angriffe. Bereits am frühen Morgen des Dienstags versuchte der Feind nach Artillerievorbereitung die deutschen Abwehrstellungen zu durchbrechen. Der Angriff wurde unter erheblichen Verlusten für den Feind im zusammengefaßten Feuer der deutschen

Waffen abgewiesen. In den Mittagsstunden traten die Bolschewisten noch einmal zum Angriff an. Mehrere feindliche Panzer und Flammenwerfer verstärkten diesen feindlichen Vorstoß. Auch dieser Versuch brach unter blutigen Verlusten für den Feind vor der deutschen Verteidigungsstellung zusammen. Gegen Abend setzte der Gegner noch einmal zum Sturm an. Auch dieses Unternehmen wurde abgeschlagen, dabei verlor der Feind mehrere Panzerkampfwagen.

An der Wolchow-Front setzte die deutsche Artillerie ihr planmäßiges Störungsfeuer auf Feindbewegungen fort. Bereitstellungen der Bolschewisten wurden zerschlagen und dem Gegner hohe blutige Verluste zugefügt.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten südlich des Ladogasees bolschewistische Infanterie- und Artilleriestellungen sowie Nachschubkolonnen mit guter Wirkung. Die südlich des Ladogasees liegende Bahnlinie wurde getroffen, auf vier Bahnhöfen richteten die Bomben umfangreiche Zerstörungen an. Eine große Zahl abgestellter Züge geriet in Brand. Bei bewaffneter Aufklärung über dem Ladogasee sichten die deutschen Kampfflugzeuge mehrere Kanonenboote der Bolschewisten und griffen sie an. Die Kriegsfahrzeuge wurden durch Bombenwürfe stark beschädigt. Deutsche Jagdflugzeuge sicherten den Einsatz der Kampfflugzeuge und schossen in diesem Kampfabschnitt vier bolschewistische Flugzeuge ab.

Wirtschaftsreise nach Ungarn

Budapest, Anfang September 1942.

Die knappe Frage des reisenden Wirtschaftlers ist immer und überall, wovon lebt das Land und wie lebt das Land? Die Frage sieht so einfach aus und ist für den Besucher Ungarns doch nicht ganz so einfach zu beantworten, denn wer Ungarn bereist, der landet meistens in Budapest. Und auf die Frage, wie man dort lebt, wird er auch heute nach langer Kriegsdauer antworten: Prima! Es ist nun einmal so, daß man in den ungarischen Restaurants und Cafés noch die schönsten Fleisch- und Fischspeisen, feines Obst und Gemüse, wunderbare Süßigkeiten, Bonbons, Liköre und viele andere nützliche Dinge des täglichen Konsums in Hülle und Fülle findet. Man könnte daher leicht zu dem Schlusse neigen, daß in Ungarn noch heiterer Frieden herrscht, daß Land und Volk recht wenig vom Kriege spüren. Tun wir uns aber etwas näher in der Stadt und im Lande um, dann können wir bald feststellen, daß der Schein trügt. Man hat in Ungarn Brot und Fett kartenmäßig rationiert, hat aber für eine totale Bewirtschaftung der Nahrungsmittel und der lebenswichtigsten Konsumartikel lediglich Ansatzpunkte geschaffen.

Wie es wirklich um die Lebensweise des ungarischen Volkes steht, kann man nicht dem verlockenden Bild der ungarischen Speisekarte in den Restaurants ablesen. Da muß man vielmehr die Hausfrauen fragen. Und sie beneiden uns um die Fleischkarte, die heute kaum so leicht in Ungarn eingeführt werden kann, weil es schwer wäre, für das gedruckte Kartenversprechen auch die Garantie zu übernehmen. Vor den Fleischerläden stehen — anders als bei uns! — die Schlangen der Käufer. Butter ist zwar frei, aber nicht zum Höchstpreise, sondern nur zum Schwarzhandelspreis zu haben, den sich die breiten Schichten des Volkes nicht leisten können. Gewiß, Obst und Gemüse findet man auf den Märkten des Landes in Hülle und Fülle. Es war auch schon in den Zeiten der Arbeitslosigkeit so, daß die armen Volkskreise nicht zu hungern brauchten, weil sie billig Paprikaschoten, Paprikaspeck und Brot bekamen. Heute ist der Speck zum raren Artikel geworden. Das Obst aber ist zu teuer, als daß die breite Masse des Volkes sich damit reichlich versorgen könnte.

Es ist also nicht so, daß Ungarn den Krieg nicht spürt. Die breite Masse des ungarischen Volkes lebt nicht besser als das deutsche Volk, sondern auf manchen Gebieten vielleicht sogar schlechter. Welchen Einbruch der Krieg für die Konsumgüterversorgung des Volkes bedeutet, erkennt man daran, daß die Preissteigerung seit Kriegsausbruch nach den amtlichen Ziffern 75 Prozent beträgt. — In Wirklichkeit ist sie beträchtlich größer — während die Löhne in der Industrie nur um 30 Prozent und in anderen Zweigen der Wirtschaft und der Verwaltung eher noch weniger gestiegen sind. Nehmen wir die materielle Seite des täglichen Lebens, so stehen wir jedenfalls vor der Tatsache, daß das ungarische Volk heute ein staatliches Konsumopfer bringen muß.

Worin besteht der Kriegsbeitrag Ungarns? Das ist eine Frage, die heute häufig gestellt wird. Er besteht in der Waffenbrüderschaft im Kampf gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind, in der Waffenbrüderschaft, die von den Ungarn jetzt das schwerste Opfer seit Kriegsbeginn gefordert hat, nämlich den Tod des Sohnes Reichsverwesers Horthy, der das ganze Volk mit furchtbarem Schlag getroffen hat. So wichtig aber auch die Waffenhilfe Ungarns ist, bedeutender als Kriegsbeitrag noch ist die wirtschaftliche Hilfe Ungarns gegenüber den Achsenmächten. Diese Hilfe besteht in erster Linie in der Lieferung von Agrarprodukten und zu andern in der Bereitstellung umfangreicher Industriegeräte. Ein paar Zahlen sollen zeigen, in welcher entscheidender Weise Ungarn heute für den Krieg arbeitet. Ungarns Ausfuhr ging im Jahre 1936 zu knapp 23 Prozent nach dem Reiche. Heute exportiert Ungarn 57 Prozent der Gesamtausfuhr nach Deutschland (wobei das Protektorat einbezogen ist). Im Verlaufe des Jahres 1942 wird der Anteil noch wachsen. Andererseits ist Deutschland im Jahre 1941 an der ungarischen Einfuhr mit rund 50 Prozent beteiligt gewesen. Nimmt man zum deutschen Reichsgebiet noch das Generalgouvernement und die besetzten westlichen Gebiete hinzu, so kann man schon sagen, daß der ungarische Außenhandel von der Zusammenarbeit mit Deutschland und an zweiter Stelle mit Italien beherrscht wird. Der weitaus größte Teil der ungarischen Ausfuhrgegenstände kommt also den Achsenmächten zugute. Dabei erinnern wir daran, daß in dem amtlichen Kommuniqué über die vor einigen Wochen abgehaltenen deutsch-ungarischen Wirtschaftsbesprechungen ein weiteres Anwachsen des Warenvolumens festgestellt wurde. Im September werden neue Verhandlungen stattfinden, in denen — nach dem Abschluß der Ernte — im einzelnen das Warenvolumen festgelegt werden wird.

Eine Fülle agrarischer Produkte steht auf der Ausfuhrliste Ungarns: Hülsen-

früchte, Gemüse, Obst, Speiseerbsen, Linsen, Speck, Eier, Geflügel, Gänseleberkonserven, Schweineschmalz, Holzkohle, Spaltleder, Benzin, Bauxit. Daneben stehen Spezialerzeugnisse der Rüstung, daneben aber stehen vor allem auch die Industrieleistungen im Rahmen von Verlagerungsaufträgen. Das alles muß in einem Augenblick geliefert werden, in dem Ungarn infolge seines vierfachen Gebietszuwachses (Oberland, Karpatenland, Siebenbürgen und Ostungarn, Südland) seine Bevölkerungszahl von 9 Millionen im Jahre 1939 auf 13 1/2 Millionen erhöht hat. Mit Ausnahme des Oberlandes und der Batschka sind diese neuen Gebiete aber Getreidezuschußländer. Damit beantwortet sich auch die Frage, warum Ungarn, das vor dem Kriege alljährlich für 2 1/2 Millionen Menschen exportiert hat, heute nicht mehr in der Lage ist, Getreide abzugeben. Lediglich die Überschüsse der Batschka gehen nach dem Ausland, zu 60 Proz. ans Reich, zu 40 Proz. nach Italien. Erst im Zuge einer langjährigen Intensivierungsarbeit wird man die agrarische Überschußkraft der neuen Gebiete stärken können. Heute im Kriege, da Düngemittel knapp sind und Hunderttausende von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft herausgezogen wurden — aus der Industrie heraus sind Einziehungen nicht vorgenommen worden — ist es natürlich nicht möglich, die agrarische Intensivierung so lebhaft voranzuführen, wie es Inlandsversorgung und Exporterfordernisse nötig machten. Gerade so gesehen aber bleibt die ungarische Nahrungsmittelausfuhr nach den Achsenmächten ein bemerkenswerter Kriegsbeitrag.

Welches ist die große Liebe der Ungarn? Ist es die Liebe zur Nation, die einen Wesenszug des Ungarn darstellt? Ist es die Liebe zu Budapest, dieser edlen Perle im Kranze der Donaustädte? Gewiß! Aber wenn wir wirtschaftlich von der großen Liebe der Ungarn sprechen, dann müßte man nicht nur an die Landwirtschaft denken, die zweifellos das typische Ungarische ist und der die Fürsorge der Wirtschaftspolitik mit aller Kraft gilt, sondern an die Industrie, die bei aller guten Tradition doch auch ein junges Kind der ungarischen Wirtschaft ist und deren Pflege wirtschaftspolitisch einen hohen Rang einnimmt.

Um das zu verstehen, muß man sich vor Augen führen, daß Ungarn nicht ein Südostland wie andere Länder auch ist, sondern daß es — davon zeugt auch der Charakter Budapests — eine wirtschaftliche Mittlerstellung zwischen Westeuropa und Südosteuropa einnimmt. Daraus erklärt es sich, daß Ungarn weit stärker industrialisiert ist als andere Südostländer, daß es über Unternehmungen der Schwerindustrie, des Maschinenbaus, der Elektrotechnik, der Textilindustrie, ganz abgesehen von den agrarischen Industriefirmen — verfügt, die Welttruf haben: Ganz u. Co., Weiß, Gamma, um nur einige ganz repräsentative zu nennen.

Man werfe einen Blick auf die Budapest-Messe, die neben der Leipziger und Pariser Messe die älteste Messe Europas ist und die in ihrer künstlerischen Anpassung an die Baumgruppen und an die Parkanlagen des Stadtwaldchens das ungarische Temperament und die künstlerische Begabung des Volkes auch im Messewesen widerspiegelt und man wird überrascht sein über die Industrieleistung Ungarns: Auch dort, wo Ungarn in großem Maßstab als Importeur auftritt, z. B. auf dem Textilgebiet, kann es eine hervorragende Leistung vorweisen. Gerade die Textilindustrie ist ein Beispiel dafür, daß die Industrialisierung eines Landes keineswegs für die hochindustrialisierten Länder eine Einbuße bedeutet. Im Gegenteil: Trotz wachsender Textilindustrie hat Ungarn in den letzten Jahren eine immer stärkere textile Zusammenarbeit mit Deutschland herbeigeführt.

Kehren wir aber zu unserer Frage, warum denn die Industrie die große Liebe Ungarns ist, zurück. Der klare Kurs der Industrialisierung erklärt sich aus der Notwendigkeit, die Kaufkraft des Volkes aufrechtzuerhalten und zu steigern. Von dem Volkseinkommen Ungarns, das im vergangenen Jahre 11 bis 12 Milliarden Pengö betrug und heute 12 bis 13 Milliarden Pengö erreichen dürfte, entfallen 50 Prozent auf die Landwirtschaft und 50 Prozent auf die Industrie. Oder genauer ausgedrückt: die materielle Produktion Ungarns setzt sich zur Hälfte aus landwirtschaftlichen und zur anderen Hälfte aus industriellen Erzeugnissen zusammen, wenn man vom Preiswert der Güter ausgeht. Dieses Gleichgewicht von Industrie und Landwirtschaft war gerade für das Rumpfungsland nach Trianon ein zwingendes Erfordernis, ein Erfordernis, um bei der Dichte der Bevölkerung die Menschen zu ernähren. Damals, nach 1918, wurde die Schwerindustrie, Textilindustrie, Lederindustrie und Chemie unter Graf Bethlen ausgebaut und entwickelt, weil die Überschüsse der Landwirtschaft nicht ausreichten, um das Volk produktiv zu beschäftigen. Nachdem nun die erwähnten neuen Gebiete zurückgewonnen worden sind, hat der agrarische Charakter Ungarns wieder an Gewicht gewonnen, aber es handelt sich bei ihnen, wie schon gesagt, teilweise um recht extensiv bewirtschaftete Gebiete, wobei man allerdings von dem großen Waldreichtum absehen muß, der Ungarn auf diesem Gebiete eine ungemein wichtige Rohstoffausstattung gebracht hat. Sollen aber die neuen Gebiete richtig erschlossen werden, dann müssen sie industrialisiert werden. Sie sind standortsmäßig dafür geradezu prädestiniert; denn bisher ist die Industrie einseitig in Budapest konzentriert gewesen, eine Tatsache, die strukturell durchaus nicht ideal ist. Das Motto heißt also: Fort von Budapest und das Industrialisierungsprogramm, das nach dem Kriege angepackt werden soll, steht im Zeichen der Dezentralisierung.

Es ist klar, daß jetzt im Kriege noch nicht die Zeit gekommen ist, um der Liebe der Ungarn zur Industrie volle Erfüllung zu bringen. Heute arbeitet Ungarns Landwirtschaft und Ungarns Industrie allein für den Krieg, und erweitert werden nur die Betriebe, die Kriegswichtiges liefern. In den Besprechungen jedoch, die heute schon mit führenden

Richter sein heißt Recht sprechen, nicht verwalten

Der neue Reichsjustizminister über den ihm vom Führer gewordenen Auftrag

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 9. September.

Die Neubesetzung des Postens des Reichsjustizministers, der nach dem Ableben des Reichsministers Dr. Gürtner längere Zeit unbesetzt geblieben war, ist nicht ein bloßer Personenwechsel. In seinem Erlaß vom 20. August hat der Führer dem bisherigen Präsidenten des Volksgerichtshofes, Staatsminister a. D. Dr. Thierack, den Auftrag erteilt, eine nationalsozialistische Rechtspflege aufzubauen und alle dafür erforderlichen Maßnahmen zu treffen. „Er kann hierbei vom bestehenden Recht abweichen“, heißt es ausdrücklich in dem Führererlaß. Angesichts dieser Sachlage, auch in Erinnerung an die Führerrede vom 26. April, war es natürlich von besonderer Spannung, den neuen Justizminister des Reiches über die Aufgabe sprechen zu hören, die ihm der Führer gestellt hat, und in einer knappen Skizze zu erfahren, unter welchen Gesichtspunkten sich Dr. Thierack die Lösung seiner Aufgabe denkt. Vor den Vertretern der Presse des Reiches machte der neue Reichsjustizminister einige Ausführungen, die einen gewissen Rahmen und einen Grundton, der für die Neuordnung des deutschen Rechtswesens gelten soll, erläuterten.

„Kein Volk hat ein solch feines Empfinden für Recht und Gerechtigkeit wie das deutsche“, so betonte Dr. Thierack. Dieses Bewußtsein leite ihn in seinem Amte. Die ihm gewordene Aufgabe sei gewiß groß und schwer, wie er wohl wisse, aber das bedrücke ihn nicht, er stehe unter dem Gesetz des Auftrages, den ihm der Führer erteilt habe. Die gestellte Aufgabe werde und müsse geschafft werden. Jetzt sei die große Chance gegeben, in einem einheitlichen Werk aufzubauen, was seit langen Jahrzehnten, ja fast seit einem Jahrhundert, von vielen gewollt, aber noch nicht vollendet worden sei. Im einzelnen laute sein Auftrag dahin, eine starke d. h. kraftvolle und selbstsichere, eine nationalsozialistische, d. h. an der Welt-

anschauung der Bewegung geprüfte Rechtspflege aufzubauen, die geeignet sei, die Aufgabe des großen Reiches zu erfüllen.

Die Rechtsorganisation sei bis heute noch zu stark ausgerichtet aus einer Zeit, in der wir in einem zu engen Raum und mit einem zu kurzen Horizont lebten. Erforderlich seien andere Organisationen, andere Menschen und ein anderes materielles Recht. Eine wichtige Voraussetzung für die Lösung der gestellten Aufgabe liege nun vor mit der persönlichen Einheit der Führung aller einschlägigen Organisationen. Erstmals ist seit dem 24. August der Reichsminister der Justiz auch der Präsident der Akademie für deutsches Rechts und der Leiter des NS-Rechtswahrerbundes.

Dr. Thierack ließ keinen Zweifel darüber, daß im Sinne des Auftrages des Führers der Schwerpunkt bei den Arbeiten für den Aufbau einer vollkommenen nationalsozialistischen Rechtspflege im Reichsjustizministerium selber zu liegen habe, das nicht nur Objekt, sondern auch Subjekt des neuen Werkes sein würde. Die Akademie für deutsches Recht sei wertvoll als wissenschaftlicher Helfer, habe sich aber, er stellte das klar, auf die Aufgabe zu beschränken, wissenschaftlich vorzubereiten unter Hinzuziehung von Männern aus dem Volk. Und der NS-Rechtswahrerbund, in dem über hunderttausend deutsche Rechtswahrer zusammengefaßt sind, hat nicht Gesetzesfragen zu lösen, wie es hin und wieder versucht wurde, sondern dient einzig der Menschenführung. Das allerdings sei eine wichtige Aufgabe. An der Spitze eines jeden Werkes stehe der Mensch. Im Mittelpunkt der deutschen Rechtspflege stehe also der Richter. Der Typ des Richters, wie ihn der Nationalsozialismus verlangt, muß vor allem dem Leben verbunden sein.

Daraus ergeben sich neue Forderungen bezüglich der Erziehung des richterlichen Nachwuchses. Die Studenten sollen nicht als Rechtsgelehrte, sondern mit dem nötigen Blick für die Realitäten des Volkes als reife

Menschen die Universitäten verlassen. Gewiß kann der Richter nur mit den Gesetzen richten und nicht ohne Gesetz, aber das Studium und Paragraphenwissen genüge nicht. Richter sein heißt Recht sprechen, nicht verwalten. Das bedeute des Weiteren, den Richter von Aufgaben zu befreien, die nicht seines Amtes sind. Daraus ergibt sich auch ein Abbau der Zahl. Mit 14 000 Richtern hätten wir zu viele Richter im Reich. In Zukunft würden wir weniger Richter, aber zugleich besser gestellte Richter haben. Im übrigen bitten wir an einer Überorganisation der Rechtspflege. Ein Instanzenzug müsse genügen. Gewiß behalte das Reichsgericht seine Aufgaben, aber im ganzen sei eine Vereinfachung des Instanzenweges anzustreben. Die neue Organisation der Rechtspflege müsse sich richten nach der Neuorganisation des Reiches.

Großen Nachdruck legte der Reichsjustizminister auf den Satz, daß das Volk selbst in die Rechtsprechung selbstverantwortlich einzuschalten sei. Es gebe große Bereiche des Rechtslebens, in denen ein anständig und gesund denkender Mann aus dem Volke besser recht spreche als der Richter. Über die Aufgabe des Richters selbst sagte Dr. Thierack erläuternd, er vergleiche sie gerne mit der des Arztes, der begütigend, schlichtend und heilend wirken müsse. Freilich, in schweren Fällen habe er auch Chirurg zu sein. Immer müsse er sich der Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft bewußt bleiben. Wie der Arzt bei dem Verdacht einer schweren Seuche das Notwendige veranlasse, so habe auch der Richter entsprechend und im analogen Falle zu handeln.

Mit scharfer Satire wandte sich Dr. Thierack gegen die von der feindlichen Agitation versuchte Verdrehung des Sinns jener Vollmacht, bei dem Aufbau einer nationalsozialistischen Rechtspflege vom bestehenden Recht abweichen zu können. Ein Abweichen vom bestehenden Recht bedeutet nicht, daß der Reichsjustizminister im Einzelfall in die Rechtsprechung eingreifen würde oder daß der Richter vom Gesetz frei sei und tun könne, was er wolle. Was die feindliche Agitation aber fürchte, sei: die noch engere Verbindung von Recht und Staat, von Rechtspflege und Volksbewußtsein als Folge der neuen Maßnahmen, weil sie ein Weg seien zur inneren Verdichtung des Volkes und zur Steigerung der gesamten Dynamik seiner Macht.

Die Ausführungen des neuen Reichsjustizministers waren die selbstsicher und in einer natürlich-ursprünglichen Art vorgetragenen Gedanken einer sehr ursprünglichen Persönlichkeit. Dr. Thierack sprach erfüllt von der hohen Verantwortung des ihm gewordenen Auftrages. Hier stand vor den Vertretern der Presse des Reiches ein Mann, dessen kräftige, hochgewachsene Statur, dessen von Lebenserfahrung und verantwortungsvoller Arbeit geprägter Kopf auch äußerlich bekräftigte, was der ruhig sachliche und sympathische volksnahe Sprechton verriet: An der Spitze der deutschen Rechtspflege scheint ein Mann zu stehen, der seiner Aufgabe gewachsen ist, kein Gelehrtentyp, kein verküchelter Beamter, sondern ein dem Leben und der Zeit aufs engste verbundener Nationalsozialist und Richter.

Angesichts der fast übermenschlich schweren Aufgabe, ein von allen Schlacken fremder Einflüsse bereinigtes und dem sehr fein ausgebildeten Rechtsempfinden des Volkes entsprechendes deutsches Recht zu schaffen, das zugleich die Freiheit der Justiz verwirklicht, und den Lebensbedürfnissen und Kampfbedingungen unseres europaführenden Reiches Rechnung trägt, kann man dem neuen Reichsjustizminister nur von Herzen Glück und Erfolg bei seiner in ihrer Zukunftsbedeutung kaum zu überschätzenden Arbeit wünschen.

Täglich 12 1/4 Millionen Pfund

Stockholm, 9. September. (HB-Funk) Der britische Schatzkanzler Kingsley Wood legte dem Unterhaus, wie Reuter aus London meldet, einen Antrag auf Eröffnung eines neuen Kredits von einer Milliarde Pfund Sterling vor und sagte, daß durch diese neue Forderung die Gesamtschuld seit Kriegsbeginn auf 11 Milliarden 50 Millionen Pfund Sterling steigen werde. In den letzten Wochen beliefen sich die täglichen Kriegsausgaben Englands auf durchschnittlich 12 1/4 Millionen Pfund Sterling, was im Vergleich zum Juli eine Erhöhung um eine halbe Million täglich bedeutet.

Neue Milliardensteuern in USA

Lissabon, 9. September. (Eig. Dienst) Der Finanzausschuß des Senats nahm, nach einer Meldung aus Washington, mit 13:6 Stimmen einen Vorschlag an, der zur Finanzierung der von Roosevelt für 1943 auf 100 Milliarden Dollar bezifferten Kriegskosten die Einführung einer fünfprozentigen zusätzlichen Steuer auf alle Einkommen von jährlich über 624 Dollar vorsieht. Diese Steuer, die in der Hauptsache die niedrigsten Einkommen von zwölf Dollar pro Woche an aufwärts treffen würde, soll jährlich 3,5 Milliarden Dollars einbringen.

Abbau der Eisentore in Schanghai

Schanghai, 9. September. (Eig. Meldung) Dem Aufruf zur Alteisensammlung in Japan folgend, beschloß der Stadtrat der internationalen Niederlassung, die vielen großen Eisentore an den Grenzen der Niederlassung den japanischen Behörden für diese Sammlung zu stiften. Zehn solcher Tore im Werte von etwa 50 000 Chinadollars sind bereits entfernt worden. Die Unruhen der letzten fünfzehn Jahre hatten den Stadtrat bestimmt, diese Tore zu bauen und ständig zu vermehren, um den Flüchtlingsstrom in die Niederlassung abzuwehren, wenn sich Unruhen außerhalb Schanghais abspielten.

Beherrschende Höhen bei Stalingrad genommen

Schwerste Panzerverluste der Sowjets bei Kaluga und Rschew / OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Erstürmung einer beherrschenden Höhe südostwärts Noworossijsk wurden über tausend Gefangene eingebracht und 27 Geschütze, ein Panzerzug und zahlreiche sonstige Kriegserbeute erbeutet. Vor der Schwarzmeerküste versenkten Kampfflugzeuge ein Transportschiff von 500 BRT.

Am Terek verlor der Feind bei vergeblichen Angriffen 18 Panzerkampfwagen.

Im Festungsgebiet von Stalingrad durchbrachen Panzertruppen zahl verteidigte Stellungen des Feindes und nahmen in erbitterten Kämpfen unmittelbar westlich Stalingrad gelegene beherrschende Höhen. Bei Nacht wurden das Stadtgebiet sowie sowjetische Flugplätze ostwärts der Wolga bombardiert.

Südwestlich Kaluga wurden wiederholte örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die Zahl der in diesem Kampfabschnitt seit dem 11. August vernichteten Panzer hat sich auf über tausend erhöht.

Im Raum von Rschew fanden auch am gestrigen Tage keine größeren Kampfhandlungen statt. In der Zeit vom 30. Juli bis 6. September wurden hier durch Heer und Luftwaffe 2126 sowjetische Panzer vernichtet.

An der Einschließungsfront von Leningrad scheiterten vereinzelt feindliche Angriffe. Auf dem Ladogasee wurden drei so-

wjetische Kanonenboote durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im hohen Norden griffen Kampfflugzeuge einen Flugstützpunkt an der Kola-Bucht und das Hafengebiet von Murmansk an. Jagdflieger schossen in diesem Raum 26 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Die Sowjetluftwaffe verlor am gestrigen Tage in Luftkämpfen mit deutschen und kroatischen Jägern und durch Flakartillerie 137 Flugzeuge. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bei Einfügen in die besetzten Westgebiete und bei vereinzelt Tagesstrüfungen über Westdeutschland wurden in Luftkämpfen zehn britische Flugzeuge abgeschossen. Im Laufe der Nacht griffen Verbände der britischen Luftwaffe südwestdeutsches Gebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Vor allem in Wohnviertel entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen wurden drei der angreifenden Bomber abgeschossen.

In der Zeit vom 28. August bis 8. September verlor die britische Luftwaffe 252 Flugzeuge, davon 120 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 59 eigene Flugzeuge verloren.

Kampffluger griffen bei Tag und Nacht Rüstungswerke und militärische Anlagen an der englischen Südküste sowie in Mittel- und Ostengland an. Ein britisches Motorschiff von 309 BRT wurde durch Bombentreffer versenkt.

Neues in wenigen Zeilen

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hans Hüttner, Kommandeur eines Infanterieregiments; Hauptmannführer Rudolf Muehlenkamp, Kommandeur einer Panzerabteilung in einer Division der Waffen-SS; Stabsfeldwebel Claus Breger, Zugführer in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Zellot, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger gefallen. Bei den harten Kämpfen im Raum von Stalingrad fiel am 21. August 1942 der Batallionskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Ritterkreuzträger Major Adolf Jordan.

Generalmajor von Bismarck gefallen. Bei den Kämpfen in Afrika fiel als Kommandeur einer Panzerdivision der Ritterkreuzträger Generalmajor Georg von Bismarck. Mit dem Heldentod vor dem Feind fand das Leben eines vorbildlichen Soldaten und Offiziers letzte Erfüllung.

Die Hälfte der Baumwollenernte verbrannt. Die Hälfte der Baumwollenernte von Rhodesien ging bei einem Brand in Gatooma zugrunde. Der Wert der verbrannten hundert Ballen beträgt 25 000 Pfund Sterling.

deutschen Industriemännern, mit dem Mitteleuropäischen Wirtschaftstag — demnächst in Budapest mit Generaldirektor Zangen von der Reichsgruppe Industrie — geführt werden, stimmt man sich bereits gedanklich aufeinander ab. Überschneidungen zwischen der deutschen und der ungarischen Industrie können so vermieden werden. Da, wo sie vorhanden sind, lassen sich Umstellungen ohne Schwierigkeiten herbeiführen. Der Aufbau im neuen Europa wird ja nicht durch Zollkämpfe und Konkurrenzverwägungen bestimmt, sondern durch wohlüberlegte Vereinbarungen zwischen den verbündeten Ländern. So wie jetzt die ungarischen Industriearbeiter — es mögen rund eine Million sein — in den Fabriken für den gemeinsamen Kampf arbeiten, so wie Ungarn ohne Blick auf den immer stärker anwachsenden Clearingsaldo seine Waren liefert, agrarisch und

industriell, genau so wird Ungarns Industrie nach dem Kriege ihren Raum finden, als Lieferant des Inlandsmarktes und auch als Exporteur.

Noch ein Gesichtspunkt mag dabei als entscheidend herausgestellt sein: Die Aufbauaufgaben, die in Europa nach dem Kriege zu bewältigen sein werden, wachsen mit jedem Monat weiteren Krieges und mit jedem neuen Gebietszuwachs im Osten zu einem gewaltigen Programm an. Es zu meistern, dazu reicht nicht die industrielle Kraft eines einzigen oder einiger Länder; dazu gehören nicht nur die alten Industriekapazitäten Europas, sondern es müssen neue dazu erschlossen werden. Auch hier wird Ungarn mit seiner jungen industriellen Führerschaft und seiner tüchtigen Industriearbeiterschaft einen Beitrag von Rang beizusteuern haben.

Plato

Die Preisordnung / Von Hans Franck

Friedrich der Große — noch in jenen Jahren seines Lebens sich befindend, darin die Verehrung des Volkes ihn nicht, wie später, mit den Hürden der Unnahbarkeit umstellte — Friedrich hatte wieder einmal Parade über seine Truppen abgehalten. Da alles, was er befahl, nach der Vorschrift klappte, so erwies sich die wochenlange Befürchtung seiner Untergebenen als unbegründet. Nicht Gallenbitterkeit floß ihm in das Blut, sondern Herzensfröhlichkeit. Nachdem der König die zur Kritik befohlenen Offiziere mit anerkennenden Worten verabschiedet hatte, begab er sich zu den wartenden Mannschaften, um ihnen mit einem Viertelstündchen Leutseligkeit den höchsten Lohn zu verabfolgen, welchen sie sich für ihre Bewährung erwünschten.

Friedrich stieg vom Pferd, schritt auf die Leute zu, winkte, als den steiferittenen Beinen der Weg doch zu beschwerlich wurde, seine Soldaten heran und war bald darauf von diesen umgeben. Wie ein Vater von der Schar seiner lobhungerigen Kinder. Der König, nachdem er mit Zustimmung nicht geizig hatte, fragte zur Rechten und zur Linken, fragte vor sich und vergaß keineswegs, damit alle zu ihrem Recht kamen, fragende Worte über seine Schultern zu werfen. Er wurde nicht müde, sich nach Herkunft und Landmannschaft, nach Friedensbeschäftigung und Kriegsdienst, nach Eltern und Verwandten, nach Essen und Behandlung zu erkundigen. Weil er aber je länger desto mehr seinen Fragen spitzige Formen gab, so bekam er manch lustige Antwort. Immer ausgelassener wurden, von ihrem obersten Herrn dazu verlockt, die Soldaten. Ohne darum, obwohl sie ihm schließlich sehr nah auf den Leib rückten, die gebotene innere Grenze zu überschreiten.

Mitten in dem freimütigen Gespräch zog Friedrich seine goldene Tabaksdose hervor. Nach Gewohnheit der Schnupfer klopfte er vor ihrem Öffnen mit dem Zeigefinger auf den Deckel. Und zwar zweimal.

In dem Augenblick nun, da der König — als er die Dose aufgemacht, den Deckel unter sie in die linke Handfläche hineingeschoben, mit der Rechten eine kräftige Prise genommen hat und bemüht ist, kraft des Daumens möglichst viel Tabak in beide Nasenlöcher hineinzudrücken —, in diesem bedeutungsvollen Augenblick langt ein Korporal — ein baumlanges Pommer von der Wasserkante — über den Arm des Schnupfenden hinweg und holt sich aus der offenen königlichen Dose eine Prise heraus, die er sogleich sachgerecht in seine Nasenlöcher zu schieben beginnt.

„Wie kann er sich erdrechen“, fährt Friedrich herum, „in Meine Tabatière hineinzulangen?“

„Aber, Majestät“, fragt der Wasserkantemann seelenruhig zurück, „wie kann frech sein, was nach der Preisordnung erlaubt ist?“

„Preisordnung? Was soll das bedeuten? Ich kenne — hatschi! — keinen Paragraphen der Preisordnung, durch den Sein Tun gerechtfertigt werden kann.“

„Dann wundere ich mich nicht länger, wenn Majestät sich über mich wundern“, sagt der pommerische Korporal. — „Aber da Majestät preisen, so müßten Majestät doch eigentlich auch die Preisordnung kennen. Der Paragraph von ihr, welcher mir Recht gibt, lautet bei uns an der See: Wenn Einer preist, und er klopft, eh er die Prise aus der Dose nimmt, einmal mit dem Zeigefinger auf den Schnupfendosendeckel, dann heißt das für alle, die um ihn herumstehen: ‚Ich will allein schnupfen. Wenn er aber zweimal mit dem Zeigefinger vor dem Preisen klopft, heißt es dagegen: ‚Ist mir angenehm, daß ich bei meinem Schnupfen Gesellschaft kriege.‘ Majestät haben deutlich zweimal geklopft. Ja, und da hab ich mir denn gesagt — hatschi! — gesagt: ‚Warum sollst du deinem König nicht den Gefallen tun, ihm bei seinem Schnupfen Gesellschaft zu leisten?‘ und hab mir die Preise genommen, welche mir nach der Preisordnung zustand.“

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

21. Fortsetzung

Hannerl schlug die Augen auf. „Gekommen? Warum?“

„Weil unten im Tal ein Auto stillgestanden ist.“

„O je!“ flüsterte sie hoffnungslos. „Kalt, so viel kalt!“ hauchte sie dann. „Schlafen!“

„Schlafen darfst nicht, sonst erfrierst!“

Dabei fielen Hans selbst fast die Augen zu. Den ganzen Tag waren sie herumgeirrt. Schon längst nicht mehr auf der Suche nach dem Adlaßhühnerhof oder der Baderkeusche, o nein! Nur irgendein Haus, darin ein Herdfeuer prasselte und gute Leute wohnten. War denn die Gerlitze verheiratet, verzaubert? Hin und her von Sattendorf bis Steindorf hängen die Bergbauernhäuser am Hang wie Schwalbennester, und auf einmal ist keines mehr da. Nur Wald, ein ungeheurer, wilder Wald, in dem der Schnee schon meterhoch lag.

Sie waren von ihrem ersten Nachtlager aufwärts gestiegen, um den Horizontalweg zu erreichen, den Hans so gut kannte und der zur Adlaßhühnerhof führte. Aber da war kein Weg, zumindest nicht der breite, auf dem sie im Sommer mit Karrenwagen und Roß das Berggehü von den Auen herüberfahren. Ein verschneiter kleiner Pfad führte durch den Wald — wieder war es wie verhext, als sei der Weg zusammengeschrumpt. Sie gingen ihn stundenlang hin, wühlten und bohrten sich durch den Schnee. Hans zog das Dirndl nach, es war schon so müde geworden, daß es einmal aus einer Windverwahrung, darin es bis zum Hals steckte, nicht mehr von selbst heraus konnte. Noch immer wallten die Nebel um den Berg, noch immer strömte der Schnee nieder, noch immer kam keiner der vielen Bauernhöfe in Sicht. Keines der zahlreichen

Friedrich lacht aus vollem Halse.

Als er endlich den Ernst, den scheinbaren Ernst, wieder eingefangen hat, sagt er: „Es ist sein Glück, daß es da oben am Meer neben der Preisordnung auch noch eine Ordnung fürs Preisen gibt. Die Letztere war mir bis heute nicht bekannt. Aber es soll niemand auf Erden sagen, daß der König von Preußen sich gegen eine — hatschi! hatschi! — gegen eine Ordnung vergangen hat.“

Wie ein Baumstamm stand nunmehr der Korporal vor seinem Kriegsherrn. „Aber“ — jäh lief mit der Vermutung, daß jetzt aus einem Schlupfwinkel des Königsheizens doch noch die Strafe für seine Keckheit hervorspringen werde, ein Zittern über den langen Pommer hin; wie über eine Pap-

Der Zirkushund / Von Friedrich Perkonig

Da war in einem Städtchen ein Zirkus angekommen, von der Art, wie sie kleinere Orte zu besuchen pflegen. Ein armseliges Unternehmen, das ein paar Menschen und Tieren ein karges Brot öfter verspricht als sichert. Während die Zirkusleute damit beschäftigt waren, das kleine Leinwandzelt aufzuspannen, stahl sich ein Pudel abseits. Die Sehnsucht trieb ihn zu seinesgleichen, und irgendwo auf einem Anger sammelte sich um den fremden Gast, der bei seinen Artgenossen wohl auch durch seine reine, weiße Wolle Ehrfurcht erwecken mochte, bald eine Schar von Hunden.

Konnte er sich nun der Zudringlichkeit seiner Brüder nicht erwehren oder hatten es sich nach der ersten Scheu einige rauflustige Köter vorgenommen, den schöneren Bruder zu zausen, geschah es nun aus Eifersucht oder Neid, oder drängte den Pudel der Ehrgeiz, den anderen Hundeherrschaften zu beweisen, wie sehr er sich von ihnen unterscheidet, oder aber regte sich in ihm etwas wie Zirkusblut, — jedenfalls geschah etwas Köstliches, was jemand, der gut verborgen war, von fern ansehen konnte. Und so ist

Der italienische Film / „Mordsache Cenci“ im Palast „Die Liebeslüge“ in der Schauburg

Der Zufall des Spielplanes bringt Manneheim die Begegnung mit zwei italienischen Filmen. Sie sind, was das innere Drama angeht, wie die meisten Filme leicht verwandt aus der Alleidenschaft Liebe. Das ist natürlich eine sehr äußerliche und recht entfernte Verwandtschaft. Aber sie hat in beiden Filmen, die in ihren Ereignissen durch mehr als drei Jahrhunderte getrennt sind, die Kraft des Antriebes für die Schicksale der Menschen. Der Titel des Difu-Films „Mordsache Cenci“ klingt wie die Überschrift zu einem Aktenstück oder zu einem Kriminalroman. Für die Kenner der italienischen Renaissance besagt schon der Name der Cenci mehr. Er rollt die blutige Familiendramas eines altrömischen Adelsgeschlechtes auf. Man hätte sie über der Fülle der Traversspiele, die das Leben heute so gut wie am Ausgang des 16. Jahrhunderts vermag, und über die unsere moderne Zeit angesichts wichtigerer Geschehnisse in der Welt oft genug mit einer Zeitungsnote hinwegsetzt, längst vergessen, wenn nicht Guido Reni, der berühmte Bologneser Meister, uns die „Heldin“ des Familiendramas, die Vatermörderin Beatrice, in einem wundervollen Bildnis festgehalten hätte. Ein Frauenporträt von seltener Schönheit, das Porträt einer südländisch schönen Frau. Der Zauber dieses Mädchens möchte die Geschichte widerlegen, und der Film um Beatrice ist der Kunst mehr ergeben als der harten Wirklichkeit, in der — morgen vor genau 343 Jahren — der Henker vor der Engelsbrücke sein Amt mit dem Beil an Beatrice, an der Mutter Lucrezia Petroni und an dem Stiefbruder Giacomo und damit den unanfänglichen Spruch der Richter vollzog. Der Film hat das Recht, aus der Schönheit, doch auch aus den tragisch lastenden Wirklichkeiten zu rechtfertigen. Francesco, das Haupt des Geschlechtes, wird nicht verzeichnet, wenn man ihn als überleben-

Felder war da, kein Grasland, wie es die Ahnen vor Jahrhunderten aus dem Urwald gerettet hatten, als sie in der Glaubensnot auf dem Berge siedelten.

Und einmal kam dem Hans die noch unbestimmte Ahnung der wahren Lage. Er meinte: „Hät' ich nicht gestern abend mit eigenen Augen den See gesehen — ich tät' fast meinen, wir sind gar nicht auf der Gerlitze.“ Da ihn Hannerl aber mit entsetzten Augen ansah, fügte er schnell hinzu: „Das ist natürlich Unsinn. Der See war da, also muß das die Gerlitze sein.“

So ging es allmählich in den tiefen Nachmittag, der Wind riß die Wolken auseinander, und was die Kinder zuerst sahen, das war zwischen Nebellücken an der gegenüberliegenden Talseite ein mächtiges, steiles Gebirge. Das war nicht der freundliche, flache Tauernrücken, auf den sie von ihren Wohnstätten so tief hinabblicken konnten. Drohend und dunkel trotz des Neuschnees stand der Bergries da, eine ganz fremde Welt, die sie nicht kannten. Dann gingen die Wolken auch im Tal aufeinander, und in verschneitem Gelände lag ein See. Ein kleines, schwarzes Gewässer, nicht die grüne Milde des langen Ossiacher Sees.

Da wußten sie endlich, daß sie sich verlassen hatten, wußten, warum die vielen Bauernhöfe des südlichen Gerlitzenhanges wie durch einen Spuk verschwunden waren. „Da hilft nur eins“, sagte Hans, tapfer seinen Schrecken verbergend, „hinunter, nix wie hinunter!“

„Wenn ich aber nimmer kann! Die Fußknacksen mir schon ein. Geh du hinunter und lass' mich da, bis mich die Leute holen.“

„Was du nit glaubst! Mitkommen tust!“ Die Grobheit wirkte eine Weile; er zerrte und schleppte sie hinter sich her und schimpfte, wenn ihre Kräfte versagen wollten. Aber er sah, daß es unmöglich sein würde, sie noch diese Nacht ins Tal zu bringen. Und er wußte, daß sie beide erfrieren würden im Winterwald.

pel, die als erste von allen Bäumen den nahenden Sturm spürt — „aber ich pflege aus meiner Tabatière allein zu schnupfen. Also nimm Er sie! Und behalt Er sie zum Andenken an diese Parade bis zu Seinem Lebensende. Für — zwei richtige Preiser wie wir es sind, ist sie nämlich zu klein.“

Nun war der Sturm da. Jedoch der Sturm der Freude. Von den Zehen bis zu dem Schopf durchtoste er den Korporal. Da dieser ansetzte, um seinem Dank Ausdruck zu geben, brachte er nur ein gewaltiges „Hatschi!“ zustande.

„Hatschi!“ stimmte der König zu. Und die Soldaten ringsum leisteten, obwohl sie nicht wie König und Korporal gepreist hatten, ihnen mit vielen fröhlichen Ruf Beistand, die sich allesamt immer wieder in einem Urwort vereinigten, in dem „Hatschi! Hatschi! Hatschi!“

die hübsche Begebenheit nicht unter Tieren allein geblieben.

Alle Köter hatten sich in einen Kreis zurückgezogen, und inmitten des Ringes vollbrachte nun der Pudel seine Kunststücke, eines nach dem anderen, als geschähe es vor Zuschauern, die sich seine Kunst etwas kosten ließen. Er stand auf dem Kopf, stolzierte bald auf den Vorderfüßen, bald auf den Hinterfüßen umher, er überschlug sich in der Luft, kurz und gut, er bewies in seiner großartigen Tätigkeit den minderen Brüdern ihre ganz jämmerliche, nichtssagende, nutzlose Geringfügigkeit.

Und all die schmutzigen, verhungerten, triefäugigen, aber auch die glücklicheren Hunde, für die ein Herr sorgte, sie glotzten erstaunt ihren wunderbaren Bruder an, der nicht müde wurde, ihnen vorzutanzten, vorzuspringen. Und zuletzt schaltete er nach dem anderen, als wäre er tief beschämt worden, als trauere er über sein eigenes Unvermögen, davon, und übrig blieb endlich nur mehr der Pudel, der allen Entschwendenden ein paar Mal nachbellte, als spräche er damit: „Daß ihr es nur wißt...“

Lüstling, als Verführer der Jugend, der selbst vor der Blutschande nicht zurückschreckt, unserer Zeit vorstellt. Der Film fordert eine höhere Gerechtigkeit als die von dieser Erde. Er schiebt dem Diener Catalano den Mord zu, den Beatrice — auch hier — im Tode sühnt.

Ein Film, der vom Kunstwerk ausgeht, doch kein Film vom Künstlergenie, wie etwa unser Rembrandt-Film. Das Gemälde ist die anregende Macht, sein schöner Schein erweckt die schöneren Gedanken. Sie laufen, zwingend und gestrafft, logisch geführt ab wie in einem Prozeß vor Gericht. Aber sie nehmen sich den Hintergrund einer lebensstrotzenden, unbedenklich optimistischen und erdverschorenen Zeit und dazu die Pracht der Renaissance und die bunte Erhabenheit der italienischen Landschaft. Guido Brignone gestaltet, was episch in unserer Erinnerung fortlebte, neu zu einem Drama voll heißen Atems, das Bild, die Optik vom Menschen und von seiner grandios nachempfundenen Umwelt vollzieht es in einer Lückenlosigkeit, die glauben läßt, was unwahr ist vor der Historie.

Diese Glaubhaftigkeit, dieser Eindruck der Wahrheit bestimmt entscheidend den jugendlichen Film. „Die Liebeslüge“ bestätigt es, so sehr ihr Titel das verleugnen mag. Es ist eine höhere Wahrheit des Schauspielers, aus der man die höhere Gerechtigkeit erfüllen will. Nüchtern gesehen, spielt der Film „Die Liebeslüge“ nicht mehr aus als den Lebensweg eines Mannes Alberto, den zwei schöne Schwestern auf ihre Art lieben. Alberto entscheidet sich, wie wir es aus Romanen und von der Bühne her kennen, für die im Augenblick entflammtere, doch oberflächlich flirtende, diese — Clara — landet mit einem eiteln Musikanten in den Niederungen des Lebens, jene — Marina — erkämpft den Geliebten im Opfer, als er durch einen Unfall

Da stießen sie im letzten Dämmern auf eine kleine Alm. Es war nur eine Schafhald, und das Hüttlein in der Waldecke mochte im Sommer dem Hirten keineswegs als dauernde Wohnstätte, sondern nur als Notunterstand dienen, wenn er den Tieren Salz brachte und dabei von einem Unwetter überrascht wurde. Die Tür war unverschlossen; es gab ja hier nichts zu stehlen. Eine Pritsche war darin mit etwas fauligem Stroh, ein kleiner Wandtisch und eine wackelige Bank, und neben der offenen Feuerstelle war säuberlich gehacktes Holz aufgeschichtet. Das hätte eine lustige Flamme, Wärme und Leben gegeben, wenn der Hans Streichhölzer gehabt hätte. Aber weil er soviel gern zündeln tat, vor allem Rain abheizen und trockene Dornbüsche anbrennen, hatte Maria daheim die Zünder immer sorgfältig versteckt.

In einer Ecke des jammervollen Raumes lagen etliche feuchte, halbverschimmelte Säcke, in denen der Hirt wohl das Salz heraufgetragen hatte. „Jetzt ist alles gut“, sagte Hans so sicher, als ob sie daheim wären. „Jetzt legst dich da auf die Pritsche, und mit den Säcken deck' ich dich zu.“

Das Hannerl tat es ohne Widerspruch. Hier wie dort war es kalt, und sie fühlte, wie es in ihr langsam emporstieg, als ob sich der Körper zu Eis wandeln würde. Hans suchte in allen Winkeln, ob der Hirt nicht Zündhölzer oder etwas Eßbares hier gelassen hätte, aber er fand nur einen roten Klumpen Salz. Schließlich war es so finster geworden, daß er nichts mehr sah. Er stand in der Mitte des Raumes, und es war unheimlich still. Vom Lager des Mädchens kam kein Sichregen, kein kleinstes schwebendes Atemzug. Die Stille war grauenhaft, es war die Stille des Todes.

Sie stirbt mir — ganz sicher, sie stirbt mir! hämmerte es im Schadel des Buben. Er hatte keine Ahnung vom Tode, hatte noch nie darüber nachgedacht, doch jetzt empfand er, daß in diesem schrecklichen Schweigen ein kleines, armes Menschenleben dahinging. Er

Die Ruine

Schweigend gab der stolze Bau sich hin, als das Dach vor Fäulnis barst und Samen ihren Flug durch Tür und Fenster nahmen. Vögel nisteten und Tiere kamen, und es ward voll Helle und voll Grün.

Locker schwang die Nessel, und der Rauch roten Ampfers wölkte aus den Fugen. Simse blühten, und die Pfeiler trugen weiße Garben, die zusammenschlugen. Den Kamin zerbrach ein Weidenstrauch

Endlich kam der Wald und nahm sein Recht. Mond saß wie vergittert hinter Ranken, Bäume tappten leise wie zu Kranken — während rings die letzten Riffe sanken, heimgekehrt zum alten Steingeschlecht. Erna Blaas

in einem kaukasischen Bergwerk erblindet, durch die Kunst der Ärzte jedoch geheilt wird. Und hier baut der Regisseur Mario Mattoli als sein eigener Drehbuchverfasser die eigenwillige, fast pikante Note in den an sich landläufigen Stoff ein: so sehr die Stimmen der beiden Mädchen einander ähneln, so sehr Marina dem Unglücklichen Clara vortauscht: der Nichtsehende erahnt mit empfindsammer Seele den wahren Zusammenhang und entscheidet für das Leben richtig.

Die Handlung wird auf das Wesentliche begrenzt, die Entwicklung mutet manchen deutschen Lichtbildfreund zunächst sprunghaft an. Aber im Gegensatz zum Renaissance-Film, der historisierend dem Lichtspiel drama das Seine an Dekor nicht vorenthält, wird dem Spielfilm aus dem heutigen Tag die Szene betont knapp zugemessen, nicht weniger streng und notwendig als die Musik. Sie bleibt so bewußt zurückhaltend und für ganze Szenen ausgeschaltet, daß wieder einmal ein Film entsteht, der das gesprochene Wort und das Bild, wo es das Zuständige meisterhaft in schaubare Bewegung auflöst, völlig zu ihrem Recht kommen läßt. Eben deshalb wirkt er so lebensnah.

Man braucht kaum zu erwähnen, daß die Aufgaben des Schauspielers dadurch nur um so anspruchsvoller sind. Sie halten, namentlich mimisch, realistisch, was ihre Regisseure fordern. In der „Liebeslüge“ tritt besonders Fosco Giachetti als Tatfroh, dann blinder Alberto hervor: eine Darstellerpersönlichkeit von Charakter; neben ihm die schönen gefühlsvoll verschiedenen Schwestern Clara (in der galant verspielten Clara Calama) und Marina (durch Adida Valli, eine ungewöhnliche Künstlerin des Nachwuchses). In der „Mordsache Cenci“ entdecken wir Carola Höhn dank der menschlich weitgespannten Seelenskala Beatrices als Darstellerin von bannender Kunst der Tragik. Um sie eine Reihe italienischer Schauspieler, deren Individualität eine schwächere Künstlerin leicht zu erdrücken vermöchte: Giulio Donadio, der italienische George-Typ, als grober Herrnmensch Francesco, Osvaldo Valenti als schleichernder, hinterhältiger Giftmischer Giacomo, Sandro Ruffini, der mit viel menschlicher Wärme des Richters die zu sehr ausgedehnten Verhörszenen wirksam variiert, Luigi Pavese, der primitiv denkende, nervenstarke, unheimlich beherrschte Catalano, Enzo Fiermonte als weicherziger Liebhaber Ottavio, Elli Parvo als verführerische Magd Angela und Tina Lattanzi als leidgeprüfte, fraulich anmutige Lucrezia. Dr. Peter Funk.

Spielplanänderung im Nationaltheater

Wegen Erkrankung im Personal wird am kommenden Sonntag im Mannheimer Nationaltheater statt Wagners „Tristan und Isolde“ die Lortzing-Oper „Der Wildschütz“ gegeben.

In der Neuzinszenierung von Albert Lortzings komischer Oper „Der Wildschütz“, die am kommenden Samstag im Spielplan des Nationaltheaters erscheint, stellen sich Hilde Hüllinghorst (als Gretchen) und Heinrich Crämer (als Baculus) dem Mannheimer Publikum vor. Die musikalische Leitung der Aufführung hat Karl Klauß, die Spielleitung Erich Kronen.

stürzte zur Tür und riß sie auf. Das war, als er den Stern im Osten fallen sah. Und bald darauf stieg der Mond über einem großen, schwarzen Berg auf — Hans wußte nicht, daß das die düstere, einsame Nordflanke seiner geliebten, sonnigen Gerlitze war. Immer mehr verflatterten die Wolken, und eine helle Winternacht floß über das Tal, das so tief, schier unerreicherbar tief unten lag.

Und dann gewahrte der Bub den Scheinwerfer, und eine wohl durch nichts begründete Hoffnung zog in sein Herz.

Das Hannerl war nach den wenigen Worten wieder auf sein Lager zurückgesunken. Das Mondlicht beschien das Gesicht; es sah zart und unwirklich aus, die blonden Haare fimmerten wie Goldfäden.

„Hannerl! Steh auf — wir müssen in der Stube herumrennen, damit uns warm wird!“

„Sie antwortete nicht. Gewiß, sie starb ihm dahin. Und er — warum blieb er am Leben? Ihm war sehr kalt, und einen argen Hunger hatte er. Doch so, als wenn er sterben müßte, war ihm nicht. Wie ist das überhaupt, wenn einer sterben muß? Wird sein Gesicht dann auch so schön wie das von Hannerl jetzt war? Vielleicht sah sie schon ins Himmelreich hinein und war gar nicht mehr von dieser Welt?“

„Hannerl! Nicht schlafen!“ Er rüttelte sie — da schlug sie die Augen auf. Er hatte es nie beachtet, daß das Hannerl so schöne Augen hatte. Tiefblau wie Enzian schienen sie im Mondlicht. Überhaupt — wann hatte er das kleine Ding je viel beachtet, das da tagaus, tagein hinter ihm und dem Peter nachtrippelte? Beschützt hatte er es, wenn andere Kinder das scheue Wesen geneckt hatten. Das war alles gewesen.

Einmal hatte Hannerl gesagt: „Ich lern' jetzt stricken — wenn ich's gut kann, strick' ich dir ein Halstuch, weil du immer so lieb zu mir bist.“

„Was brauch' ich ein Halstuch? Mich friert eh nie“, hatte er geantwortet. (Roman-Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsausgleich Deutschland - Südosteuropa

Die Besprechungen, die Reichswirtschaftsminister Funk in Bukarest und anschließend in Budapest geführt hat, haben zu einer weiteren Vertiefung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen dem Reich und diesen Ländern geführt. Die neuen Abmachungen sehen nicht nur eine mengenmäßige Behauptung und Erweiterung des gegenseitigen Warenaustauschs, sondern auch eine Verfeinerung des Wirtschaftsausgleichs vor. Alle Schwierigkeiten und Reibungen, die bei der Bewältigung eines so umfangreichen Warenaustauschs auftreten können, sind so weit wie möglich beseitigt worden. Wenn man sich klar macht, daß heute der Warenverkehr zwischen Deutschland und Rumänien über fünfmal so groß ist wie 1936 und im Jahr 1942 den Betrag von 1 Mrd. RM. wesentlich überschreitet wird (gegen 200 Mill. RM. 1936), so muß diese Umsatzsteigerung nicht nur verkehrswirtschaftlich, sondern auch hinsichtlich der Zahlungsabwicklung besondere Fragen aufwerfen. Die starke Zunahme des Warenaustauschs zeigt nicht nur, daß die beiden Länder sich vortrefflich ergänzen, sondern auch, daß die seit 1935 mit Rumänien geschlossenen Verträge sich in vollem Umfang bewährt haben. Diese Verträge waren nach Inhalt und Tragweite etwas vollkommen Neues im zwischenstaatlichen Leben der Völker. Auf viele Jahre hinaus wurden feste Warenlieferungen vereinbart. Um sie zu sichern, hat das Reich dem Partner seine Fachleute und Maschinen zur Verfügung gestellt, welche nach vereinbartem Plan die landwirtschaftlichen und die forstwirtschaftlichen Erzeugungsmöglichkeiten verbessern und steigern. Wie die tätige Mitarbeit Deutschlands an der Entwicklung der rumänischen Eisen- und Erdölindustrie, dem Ausbau der Holzindustrie und der Konservenindustrie zeigt, wird auch die Entwicklung der industriellen Kräfte der Südoststaaten im Einklang mit der europäischen Bedarfsentwicklung durch die Zusammenarbeit mit dem Reich tatkräftig gefördert. Dieser Geist beherrscht auch die kürzlich mit Ungarn geführten Auftragsverhandlungen, bei denen die Fragen der Auftragsverteilung, des Erhaltungszustandes und der gemeinsamen Abstimmung des weiteren Ausbaus der ungarischen Industrie eine Rolle spielen. Auch Ungarn konnte in den letzten Jahren seinen Warenverkehr mit dem Reich vervielfachen. An Ungarns Einfuhr ist das Reich 1942 mit etwa 47 Prozent, an seiner Ausfuhr sogar mit 56 Prozent beteiligt.

Mit der an sich schon wertvollen Abnahmegarantie für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist die Garantie auskömmlicher und stabiler Erzeugerpreise verbunden. Diese Preisgarantie hat sich in den letzten Jahren als eine ungemein wichtige Stütze der Wirtschaftsbelebung und der Kaufkraftsteigerung in den Ländern Südosteuropas erwiesen. Die Garantie stabiler Preisgestaltung muß allerdings gegenseitig sein. Wenn Deutschland die Gewähr für stabile Preise seiner Industrielieferungen nach dem Südosten übernehmen kann, so vor allem deshalb, weil ein in jahrelanger Arbeit entwickelter Apparat ihm eine wirksame Erzeugungs- und Verteilungslenkung und eine erfolgreiche Preisabsicht ermöglicht. In Rumänien besteht diese Möglichkeit erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit, in anderen Südoststaaten bisher nur in den Anfängen. Daher vermag dort der kriegsbedingte Preisauftrieb den Warenaustausch mit dem Reich noch zu stören. Rumänien

wird, wie Reichsminister Funk betonte, diese Schwierigkeiten überwinden, und zwar mit ähnlichen Maßnahmen der Kaufkraftbeschöpfung und der Preisbeeinflussung, wie wir sie in Deutschland mit bestem Erfolg durchgeführt haben: Im Krieg ist die nationale Produktion naturgemäß ausgerichtet auf die Herstellung von Rüstungsgut, Verbrauchsgüter gewerblicher Art werden nur noch in beschränktem Umfang erzeugt. Daher können die südosteuropäischen Länder heute noch nicht den vollen Gegenwert ihrer agrarischen und Rohstofflieferungen nach dem Reich in Gestalt der begehrten deutschen Industriewaren erhalten. Deshalb sammeln sich zu ihren Gunsten Verrechnungsguthaben an, die nicht sogleich in Waren zurückfließen können.

Lohnausfall bei Fliegeralarm wird voll erstattet

Durch eine neue Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz werden die bisherigen Vorschriften über die Lohnersatzung bei Fliegeralarm und Fliegerschäden mit Wirkung vom 1. August ab geändert und wesentlich verbessert. Nach den bisherigen Bestimmungen erhielt nur der Arbeiter den durch Fliegeralarm oder Fliegerschäden entstandenen Lohnausfall bis zu 90 Prozent erstattet, während die Lohnersatzung an Angestellte noch nicht zusammenfassend geregelt war. Die neue Anordnung bestimmt nunmehr, daß die infolge Fliegeralarms oder Fliegerschäden verursachten Lohnausfälle an Arbeiter und Angestellte voll, also zu 100 Prozent, zu vergüten und den Betrieben von den Arbeitseinsatzern zu erstatten sind. Für die Angestellten gilt jetzt folgendes: Soweit in einem Kalendermonat nicht mehr als 24 Arbeitsstunden ausgefallen sind, hat der Angestellte Anspruch auf sein normales Arbeitsentgelt und die sonstigen Bezüge, die er ohne den Arbeitsausfall erzielt hätte, gegen den Betrieb. Sind monatlich mehr als 24 Arbeitsstunden ausgefallen, so hat er gegen den Betrieb Anspruch auf die Vergütung der weiteren Ausfallstunden. Diese Vergütung für den 24 Arbeitsstunden im Monat übersteigenden Arbeitsausfall bekommt der Betrieb vom Arbeitseinsatz erstattet. Von der Vergütung sind die sozialen und sonstigen Abgaben zu trừchten wie vom üblichen Gehalt. Verliert ein Angestellter, der dem erhöhten Kündigungsschutz untersteht, also mindestens fünf Jahre im Betrieb ist, seine Stellung infolge von Fliegerschäden, so hat er Anspruch auf eine Abgangsschädigung nach den Vorschriften, wie sie für langjährige Angestellte gelten, die ihre Stellung durch Betriebsstilllegung verlieren.

Glänzende Zusammenarbeit in Südostasien

Wie gut die einzelnen Partner des neuen ostasiatischen Großraumes bereits zusammenarbeiten, beweist eine Dornmeldung, wonach 70 Prozent der im Handelsvertrag zwischen Japan und Indochina für 1942/43 vorgesehenen Reislieferungen Indochinas an Japan bereits bis Ende August verladen waren und die gesamte Vertragsmenge bereits vor Ende Oktober im Besitz der Japaner sein wird, sich außerdem wahrscheinlich noch weitere Lieferungen ermöglichen lassen, wenn sie nötig sind. Japan selbst, wie schon gemeldet wurde, vor einer Rekordreise, die es vermutlich von Einfuhr ziemlich unabhängig machen wird.

Der Augenblick aber, in dem das Reich wieder in größerem Umfang Gebrauchsgüter ausführen kann, ist nach den Worten des Reichsministers nicht mehr fern. Die Versorgung des europäischen Marktes wird sich künftig leichter gestalten, weil wir jetzt über die großen Rohstoffgebiete im Osten des Reiches verfügen. Dann wird auch das jetzt in Rumänien, in Ungarn und anderen Ländern vorhandene überschüssige Geld wieder seine Kaufkraft befähigen können. Inzwischen erwächst diesem Ländern aber die Aufgabe, die in dem Geldüberfluß ruhende Kaufkraft zu erhalten und dafür zu sorgen, daß sie durch ungerechtfertigte Preissteigerungen nicht vermindert wird. Wie man das im einzelnen macht, das hat Deutschland in den letzten Jahren vorerzählt, und darüber wird man sich in den letzten Tagen in Bukarest und Budapest ebenfalls unterhalten haben.

Vitamin-Nahrungsmittel

Der Reichsminister des Innern und der Reichsernährungsminister haben durch eine gemeinsame Verordnung vom 1. September dieses Jahres (RGesBl. I Seite 538) die Reklame für vitaminisierte Lebensmittel geregelt. Die Verordnung bestimmt, daß Lebensmittel, deren Vitamingehalt ganz oder teilweise auf einem Zusatz von natürlichen oder synthetischen Vitaminen oder von besonders vitaminreichen Stoffen beruht (vitaminisierte Lebensmittel) mit einem Hinweis auf ihren Vitamingehalt nur dann angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden dürfen, wenn sie beim Reichsgesundheitsamt angemeldet worden sind. Das gleiche gilt für Lebensmittel, deren Vitamingehalt auf einer Anwendung von chemischen, physikalischen oder biologischen Verfahren beruht. Bei der Anwendung sind der Name oder die Firma des Herstellers, die Herstellungsart, die Art und Menge der zugesetzten oder durch chemische, physikalische oder biologische Verfahren erzeugten Vitamine und die in Aussicht genommene Bezeichnung anzugeben. Eine Probe des Erzeugnisses und das gesamte Werbematerial muß beigefügt werden. Der Reichsminister kann den Verkehr mit vitaminisierten Lebensmitteln bestimmter Art allgemein oder im Einzelfall untersagen oder beschränken. Zu Vitaminen im Sinne dieser Verordnung gehören auch die Provitamine. Vitaminisierte Lebensmittel dürfen nur in Packungen oder Behältnissen feilgehalten oder in den Verkehr gebracht werden, auf denen die durch chemische, physikalische oder biologische Verfahren erzeugten Vitamine nach ihrer Art, die zugesetzten Vitamine nach Art und Menge angegeben sind. Außerdem muß in jedem Falle der Name oder die Firma des Herstellers sowie Ort, Monat und Jahr der Herstellung deutlich sichtbar angegeben werden. Die Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Ferrostahl Ostlandgesellschaft mbH.

Nach einer Eintragung beim Handelsregister des deutschen Gerichts in Riga ist dort mit einem Stammkapital von 100 000 RM. die Firma Ferrostahl Ostlandgesellschaft mbH gegründet worden. Das Unternehmen befaßt sich mit dem Handel aller Erzeugnisse der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie und dem Handel mit Eisenbahnmateriale im Gebiet des gesamten Ostlandes. Zu Geschäftsführern sind die Direktoren Paul Hain in Essen und Erwin Lorentzen in Riga bestellt worden.

Der Wunderjahrgang 1942

Wenn nicht im letzten Augenblick Hagelschlag die Ernte verdirbt, wird Mitte September ein edler, wertvoller Tabakjahrgang unter Dach sein. Die Geschichte des deutschen Tabakbaus kennt zu den vier in diesem Kriege eingebrachten Tabakernten keine Parallele. Schon unsere Väter und Großväter waren begeistert, wenn einmal zwei gute Jahrgänge aufeinander folgten. Erst unsere Generation erlebt das Wunder, daß vier gute Jahrgänge aufeinander folgten, die bedeuten in einer Zeit, in der die Tabakindustrie mehr denn je auf den inländischen Tabak angewiesen ist, im wahrsten Sinne des Wortes ein Geschenk des Himmels. Zwar begann der Jahrgang 1942 schon unter einem glücklichen Start, wobei sich die Tatsache, daß die Pflanzensetzlinge jetzt fast immer unter Glas gewonnen werden, günstig auswirkte, aber die feuchtwarme Witterung des Juli und August gaben den Ausschlag für die Güte des Jahrgangs. Brand, Geruch und Geschmack sind fast überall sehr gut, insbesondere liefern auch die Zigarettabgebiete vorzügliche Qualitäten. Wenn der Witterungsverlauf bei der Auftrocknung keine Schwierigkeiten macht, dann ist alles erreicht, was überhaupt nur denkbar ist.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerlei G.m.b.H. Verlagdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Demmann.



Wie warm sind 36 Grad?

Wer viel am Herd und im Waschhaus herumhantiert, der wird immer eine hohe Temperatur unterschätzen und verhältnismäßig heißes Wasser noch als „handwarm“ oder „lauwarm“ bezeichnen. Wer daher gegen Hitze unempfindlich ist, sollte beim Waschen ein Thermometer zu Rate ziehen. Eine Waschlösung für einfarbige und nicht farbeempfindliche Feinwäsche soll nur hand- oder lauwarm sein, also unsere normalen Körpertemperaturen entsprechen (36 Grad Celsius). Bei Wolle und Seide ist noch größere Vorsicht zu beachten: die Temperaturen sollten nicht 20—25 Grad nicht übersteigen. Die gleichen Temperaturen gelten auch für die Spülbad. (Bereitung des Waschbades: 1 Eßlöffel Waschmittel für Feinwäsche auf 4 Liter Wasser. Wolle und farbeempfindliche Sachen wäscht und spült man mit Essigzusatz).

Familienanzeigen

Unser Stammhalter Klaus ist angekommen. In großer Freude: Frau Ida Matern, geb. Schwinn (z. Z. Luisenheim), Wachtmeister, Kurt Matern, Mannheim (B 7, 4) den 8. September 1942.

Ihren gemeinsamen Lebensweg beginnen heute: Ludwig Baus, Uffz. in ein. Pion.-Batt., Anneliese Baus, geb. Hammelmann, Mhm.-Waldhof, Waldstraße 51, den 10. September 1942.

Ihre Vermählung haben bekannt: Heini Kohl, z. Z. Wehrmacht, Trude Kohl, geb. Blank, Mannheim, Waldhofstraße 85, den 10. September 1942.

Erich Rudershausen, Feldwebel, Trudel Rudershausen, geb. Philipp, Vermählte - Mannheim, Böcklinstr. 15, 10. Sept. 1942.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich: Hans Riehl und Frau Elfriede, geb. Fischer, Mannheim (Eichelsheimstraße 14), 10. Sept. 1942.

Statt Karten! Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich: Werner Hördold und Frau Marie, geb. Miebs, Mhm.-Luzenberg, Glasstr. 11, 9. 9. 42.

Unser lieber Bruder u. Schwager, Heide und Onkel **Josef Gustav Hauk** Feldw. d. Luftwaffe, ausgez. mit d. EK II und der silbernen Frontflügel, starb den Fliegerort für Deutschlands Zukunft. Er wurde auf einem Heidenfriedhof beigesetzt. Mannheim (J 2, 7) u. Kaiserslautern. Elisabeth Hauk; Amalie Wacker, geb. Hauk; Hermann Wacker u. Kinder Uta, Weifram, Dietrich, Ekkehart u. Tilman u. alle Angehörigen.

Unfabbar, hart, trat uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Heinrich Keil** Obergeleiteter der Luftwaffe seiner im Osten zugezogenen Verwundung erlegen ist. Mannheim, den 9. September 1942. Charlottenstraße 4.

In tiefer Trauer: Maria Keil, geb. Götz (Werdau); Jakob Keil; Fam. Max Frank; Fam. Friedrich Karle; Fam. Günter Bösch; Fam. August Dietze; Wilh. Karle (z. Z. im Felde) u. Fam.; Karl Keil (z. Z. im Felde) u. Fam.; Jakob Keil (z. Z. im Felde) und Familie.

Unser allezeit geliebter, herzensguter Bruder **Willi Fälsche** Schütze in einem Infanterie-Regiment gab sein junges Leben im Alter von 20 Jahren bei den harten Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland. Mannheim (S 5, 4b), 10. Sept. 1942. Im Namen der Hinterbliebenen: Katharina Fälsche.

Ich erhielt die unfabbare, unerträglich schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, lieber Bruder, Schwager, Onkel, unser guter Schwiegersohn **Heinrich Merkle** Obergeleit. in einer Panzerjäger-Komp. im 4. EK II und Inf.-Sturmabzeichen bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im blühenden Alter von 31 Jahren für Deutschlands Zukunft den Heidenod starb. Ich habe mein ganzes Lebensglück hingegeben. Mhm.-Käferal-Süd, den 9. Sept. 1942. Mannheimer Straße 137 (z. Z. L 13/14)

In unsagbarem Leid: Frau Anneliese Merkle, geb. Eichelsdörfer; die Eltern: Walter Eichelsdörfer und Frau nebst allen Angehörigen.

Heute entschlief nach langer Krankheit, jedoch unerwartet, mein guter, innigstgeliebter Mann, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn **Alfred Rücknagel** im Alter von 43 Jahren. Wer ihn gekannt, weiß, was ich verloren. Mannheim, den 8. September 1942. Emil-Heckel-Straße 3.

In tiefer Trauer: Luise Rücknagel, geb. Lipp, nebst Verwandten.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzuweichen. Die Beerdigung findet am 10. Sept. 1942, 14 Uhr, statt.

Wir verlieren in dem Vorstorb eines Mitarbeiters, der mit unermüdlichem Eifer und seltener Pflichterfüllung unserem Hause über 18 Jahre diente. Betriebsführung u. Gefolgschaft der Siemens & Halske A.-G. T. B. Mhm.

Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe, treue Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Frau **Emma Kraus, geb. Schäfer** im Alter von 63 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde. Mannheim (Kleinfeidstr. 50), Langenbrücken, den 9. September 1942.

In tiefem Schmerz: Edmund Kraus, Tapeziermeister; Emma Kraus; Karl Kraus und Frau Berti, geb. Frank, nebst Verwandt. Beerdigung: Freitag, 1.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Unfabbar schmerzlich trat uns die traurige Nachricht, daß unser einzig geliebter, braver Sohn, Enkel, Nefte und Vetter **Abturiert**

Willi Engelhardt Gefreiter, K. O. B. und Inh. des EK II MG-Gewehrführer in einem Inf.-Regt. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 20 Jahren den Heidenod fand. Mannheim, den 7. September 1942. Liebigsstraße 7.

In unsagbarem Schmerz: Wilhelm Engelhardt und Frau Lina, geb. Bonn; Ernestine Engelhardt, geb. Honack, Großmutter; Anna, geb. Brüder, Großmutter; Fam. Jakob Engelhardt; Fam. Heinrich Bischoff; Fam. Oskar Trautmann; Fam. Friedrich Bonn; Fam. August Bonn; Emilie Bonn.

Unfabbar schmerzlich trat uns die traurige Nachricht, daß unser einzig geliebter, braver Sohn, Enkel, Nefte und Vetter **Abturiert**

Willi Engelhardt Gefreiter, K. O. B. und Inh. des EK II MG-Gewehrführer in einem Inf.-Regt. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 20 Jahren den Heidenod fand. Mannheim, den 7. September 1942. Liebigsstraße 7.

In unsagbarem Schmerz: Wilhelm Engelhardt und Frau Lina, geb. Bonn; Ernestine Engelhardt, geb. Honack, Großmutter; Anna, geb. Brüder, Großmutter; Fam. Jakob Engelhardt; Fam. Heinrich Bischoff; Fam. Oskar Trautmann; Fam. Friedrich Bonn; Fam. August Bonn; Emilie Bonn.

Hart und schwer trat uns die Nachricht, daß mein lieb. Mann, mein ganzes Glück, unser herzensguter Papa **Kurt Schober** Uffz. i. e. Inf.-Regt., Inh. des EK II, d. Kriegsverdienstkreuz, II. m. Schwertern und dem Schutzwall-Ehrenzeichen im Alter von 26 Jahren sein hoffnungsvolles Leben bei den schweren Kämpfen im fernen Osten opfern mußte. Sein schnellster Wunsch, nach 20 Monaten seine liebe, kleine Ise wiederzusehen und seine Christa und eigenes Heim überhaupt einmal zu sehen, war ihm nicht gegönnt. Mannheim, den 8. September 1942. Zellerstraße 47.

In unsagbarem Schmerz: Luise Schober, geb. Maus; Ise und Christa, Kinder; Eltern: Otto Schober und Frau Rosa sowie Geschwister.

Mit den Hinterbliebenen trauert die Betriebsführung und Gefolgschaft der **Siemens-Schuckertwerke A.G. Zweigniederlassung Mannheim.**

Unser gute, liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau **Margarete Belledin Wwe.** geb. Lu. ist im Alter von nahezu 72 Jahren am 8. Sept. 1942 in Boxberg/Baden gestorben.

Fam. Ludwig Belledin (Mannheim); Fam. Eugen Belledin (Boxberg); Fam. Heinrich Lau (Frau Johanna, geb. Belledin) (Mannheim); Tochter Käthe Belledin (Homburg/Saar); Schwester Katharina Lau; Schwester Maria Ziegler; Schwägerin Johanna Belledin (Freiburg); Schwägerin Therese Krauter (Zweibrücken).

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Schmerz zu trösten versuchten und für die überaus große Anteilnahme beim Heidenod unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Arthur Rettig, Hauptfeldw. in einem Inf.-Regt., sage wir unseren herzlichsten Dank. Mhm.-Neckarau, den 9. Sept. 1942. Morchfeldstraße 94.

Familie Josef Rohleder; Familie Karl Rohleder; Familie Georg Dürr.

Mein über alles geliebter Mann, unser sonniger, junger Sohn u. Bruder, unser treuer Schwiegersohn und Schwager, der **Otto Heid** Inh. d. EK I u. II, der Frontflügelange für Aufklärer u. and. Auszeichnungen ist im Osten gefallen. In tapferster Pflichterfüllung hat er im Alter von 28 Jahren mit seinem Heidenod für Deutschlands Zukunft sein soldatisches Leben vollendet.

In tiefstem Leid: Gerda Sibylle Heid, geb. Berkel; August Heid, Pastor i. R. u. Familien; Dr. Heinz Berkel (z. Z. Major in der Luftwaffe) und Familie.

Pernhofen N.-D. bei Wien, Detmold, Mannheim, im Felde, Cammin, Brake, Hamm, Zoppot, im September 1942.

Fern der Heimat und von seinen Lieben starb unser braver, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Nefte, Onkel, Schwager und Bräutigam **Oskar Kögel** Uffz. i. e. Inf.-Regt., ausgez. mit dem EK II und infanterie Sturmabzeichen im Alter von 24 Jahren im Osten den Heidenod.

In tiefem Leid: Heinrich Kögel und Frau Lenchen, geb. Lang, Eltern; Fam. Kurt Kögel; Fam. Wilhelm Kögel; Fam. Hugo Kögel; Irma Kögel und Bräutigam; Olga Welke, Bräut.

Bei den schweren Kämpfen im Osten starb den Heidenod mein lieber Mann und guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel **Hermann Muntz** Soldat bei den Gebirgsjägern im Alter von 32 Jahren. Mhm.-Neckarau (Waldhornstraße 53).

In tiefer Trauer: Frau Anna Muntz, geb. Eller, nebst allen Angehörigen und Verwandten.

Allen, die uns in unserem großen Schmerz zu trösten versuchten und für die überaus große Anteilnahme beim Heidenod unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Arthur Rettig, Hauptfeldw. in einem Inf.-Regt., sage wir unseren herzlichsten Dank. Mhm.-Neckarau, den 9. Sept. 1942. Morchfeldstraße 94.

Familie Josef Rohleder; Familie Karl Rohleder; Familie Georg Dürr.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Schmerz zu trösten versuchten und für die überaus große Anteilnahme beim Heidenod unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Arthur Rettig, Hauptfeldw. in einem Inf.-Regt., sage wir unseren herzlichsten Dank. Mhm.-Neckarau, den 9. Sept. 1942. Morchfeldstraße 94.

Familie Josef Rohleder; Familie Karl Rohleder; Familie Georg Dürr.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Allen, die uns in unserem großen Herzeleid beistanden sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden wie auch für die vielen tröstenden Worte beim Hinscheiden meines lieben Mannes u. Vaters, Emil Stauch, sagen wir auf diesem Wege unseren innig. Dank. Besonderen Dank dem Stadtpfarrer von der Josefskirche für seine tröstenden Worte am Grabe u. dem Männergesangsverein Lindenhof für die letzte Ehrung Mannheim, den 10. September 1942. Rennershofstr. 28 - Meerfeldstr. 48

In tiefer Trauer: Frau Amalie Stauch, geb. Heil, und Tochter Alice und Angehörige.

Amtl. Bekanntmachungen

Offizier-Laufbahnen der Kriegsmarine. Für die Einstellung in die Offizier-Laufbahnen der Kriegsmarine sind für die Dauer des Krieges neue Bestimmungen erlassen. Danach können sich nach Vollendung des 16. Lebensjahres jederzeit melden: a) Schüler der 5. bis 8. Klasse höherer Lehranstalten, auch solcher, deren Abschluß-Zeugnisse nur zum Hochschulstudium bestimmter Fachrichtungen berechtigen; b) Bewerber, die die Begabten-Prüfung oder die Sonderreife-Prüfung bestanden haben; c) Absolventen anerkannter Fachschulen, die gemäß Runderlaß des Reichserziehungsministers vom 29. 4. 1939 W J 1480, E III, E IV, E V (Deutsch, Wiss. Erzieh. Volksbildg. S. 285) auf Grund ihres Abschlußzeugnisses ohne Sonderprüfung zum wissenschaftlichen Studium einer bestimmten Fachrichtung berechtigt sind. - Merkblätter mit ausführlichen Angaben über die verschiedenen Laufbahnen - Seeoffizier, Mar.-Ing. Offizier, Mar.-Sanitätsoffizier, Marine-Waffenoffizier, Mar.-Verwaltungsoffizier und Offizier der Marine-Artillerie - u. über die Form des Einstellungsgesuches sind bei allen Wehrbezirkskommandos zu erhalten. Einstellungsgesuche sind an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten. Auswahl erfolgt bei der Annahmestelle für Offizierbewerber der Kriegsmarine in Stralsund nach persönlicher Vorstellung. Geeignet gefundene Bewerber werden alsbald zum freiwilligen Eintritt in die Kriegsmarine angenommen. Jedoch zum weiteren Schulbesuch beurlaubt. Die spätere Einstellung in die aktive Laufbahn hat dann die Erlangung der Reife bzw. Zuerkennung der vorzeitigen Reife oder das Bestehen der Begabten- bzw. Sonderreifeprüfung zur Voraussetzung. Für die Reserveoffizierlaufbahnen bestehen Erleichterungen. - Nächste Einstellungszeitpunkte sind der 1. 12. 1942 und der 1. 7. 1943. Möglichst baldige Vorlage der Bewerbungsgesuche ist erwünscht. - Oberkommando der Kriegsmarine.

Verteilung von Obst. Am 8. und 9. 9. 42 erfolgte Zuweisung an folgende Kleinverteilern Nr. 91, 107, 110, 115-117, 120, 123-126, 128-130, 541-554, 132, 134, 139, 149, 151, 153-154, 156, 158-159, 161, 163-190, 571-609, 191-218, 220-237, 621-645, 241-246, 250-253, 256, 258, 263, 266-273, 663-665, 283, 286, 289-294, 298, 301, 303, 685, 690, 319, 321, 332, 339, 345, 350, 354, 356, 329, 366, 367, 370, 381, 384, 391, 393, 402-403, 408, 410, 413, 421-423 425 und 431-441. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Aufgebot von Pfandscheinen. Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 21 der Leihamtsatzungen ungültig zu erklären: Gruppe C Nr. 10 561 vom 9. Februar 1942, Gruppe C Nr. 10 670 vom 16. Febr. 1942, Gruppe A Nr. 60 631 vom 17. August 1942. Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung dieser Pfandscheine erfolgen wird. - Städt. Leihamt.

Herbstimpfung 1942. Die unentgeltliche Impfung wird im Stadtkreis Mannheim in den bei den nachstehenden Stadtteilen jeweils angegebenen Impflokalen zu den festgesetzten Zeiten durch den Impfarzt vorgenommen: Innenstadt: Amtsgebäude III - R 5, Zimmer 48 und 49; Neckarstadt: Mütterberatungsstelle der Kreisstelle 3, Mittelstraße 42; Feudenheim: Schulhaus; Seckenheim: Mütterberatungsstelle im Schulhaus; Rheinau: Gasthaus „Zum Badischen Hof“, Waldseestr. 14; Waldhof: Luzenberg-Schule; Waldhof-Gartenstadt: Mütterberatungslokal Städt. Kindergarten, Freystraße; Waldhof-Schönau: Mütterberatungslokal Hans-Schemm-Schule; Käferthal: Mütterberatungslokal Baracke I im Hof der Käferthalschule; Sandhofen: Mütterberatungsstelle im alten Schulhaus; Kriegerstraße 15; Neckarau: Gasthaus „Zur Krone“, Friedrichstraße 14. - Die Impfungen beginnen am 17. September und dauern bis Mitte Oktober 1942. Die Erziehungsberechtigten erhalten Vorladungen zum Impftermin. Wer keine Vorladung erhält bzw. wessen Kind noch nicht geimpft ist, muß sein Kind zur Impfung beim Stadtdirektoramt - R 5, 1. 3. Stock, Zimmer 123 - anmelden, damit das Kind in die Impfliste aufgenommen und zu einem Impftermin geladen werden kann. Geimpft müssen werden: 1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach dem vorzulegenden ärztlichen Zeugnis die natürlichen Pocken überstanden hat. 2. Ältere schulpflichtige Kinder und Zöglinge, welche noch nicht oder schon ein- oder zweimal, jedoch ohne Erfolg, geimpft wurden. - Eltern, Pflegeeltern und

Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen dem Gesetze zuwider der Impfung entzogen bleiben, werden an Geld bis zu 150.- RM od. mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. - Für Kinder, welche von der Impfung wegen überstandener Pocken oder früherer Impfung befreit sein sollen oder zur Zeit ohne Gefahr für Leben oder Gesundheit nicht geimpft werden können, sind die ärztlichen Zeugnisse dem Impfarzt vorzulegen. Die geimpften Kinder müssen bei Strafvermeidung zu dem vom Impfarzt bei der Impfung bestimmten Zeit zur Nachschau gebracht werden. Aus einem Haus, in welchem ansteckende Krankheiten wie Diphtherie, Fleckfieber, übertragbare Gekröckter, Keuchhusten, spinale Kinderlähmung, Masern, natürliche Pocken, rosensartige Entzündungen, Scharlach oder Typhus herrschen, dürfen Impflinge zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden. - Die Kinder müssen zum Impftermin mit reinwaschenem Körper und mit reinen Kleidern erscheinen. - Mannheim, 7. Sept. 1942. Der Oberbürgermeister.

Ladenburg. Die Mütterberatung in Ladenburg findet am 11. September 1942 in der alten Gewerbeschule, Hauptstr. 85, statt.

Viernheim. Die Auszahlung des Familienunterhalts für den Monat September 1942 an Wehrmachtsangehörige erfolgt am Donnerstag, den 10. Sept. 1942, im Gemeindehaus Luisenstraße Nr. 34 (Bezugscheinstelle, Eingang durch den Hof), in nachstehender Reihenfolge: Buchstabe A bis einschl. E von 9-10 Uhr; Buchstabe F bis einschl. H von 10-11 Uhr; Buchstabe J bis einschl. K von 11-12 Uhr; Buchstabe L von 12-12 1/2 Uhr; Buchstabe M bis einschl. R von 14-15 Uhr; Buchstabe S bis einschl. Z von 15-16 1/2 Uhr. Ich mache besonders auf die genaue Einhaltung der Termine aufmerksam. Ferner weise ich darauf hin, daß eine Entlassung aus dem Wehrdienst sowie Wirtschfts- bzw. Arbeitsurlaub sofort dem Amt für Familienunterhalt (Rathaus, Zimmer 5) zu melden ist. Die Bezugscheinstelle bleibt an diesem Tage geschlossen. Viernheim, 9. Sept. 1942. Der Kassenverwalter.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Achtung Volks- und Hauswirtschaft: Die Hefte müssen sofort in N 5, 1 abgeholt werden. - Platz d. 30. Jan. 10. 9., von 17-19 Uhr Markenabrechnung bei Frl. Brecht, Trautteurstr. 38. - Feudenheim-West: 11. 9., 15 Uhr, wichtige Besprechung der Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen i. Schützenhaus. - Erlenhof: 10. 9., 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Krämer, Waldhofstr. - JG. Schlachthof: 10. 9. fällt der Gemeinschaftsabend aus. - Achtung Sachbearbeiterinnen für Propaganda: 11. 9., 15 Uhr, Besprechung N 5, 1.

KdF, Abt. Wandern. Sonntag, 13. Sept. Pfalz-Wanderung: Bad Dürkheim - Oppauer Haus - Forsthaus Silbertal - Kapelle - Wolsburg - Neustadt, Treffp. 7.50 Rhein-Haardtb. Collinistr. Abf. 8.05. An der Wanderung können Wanderfreunde (jung und alt) teilnehmen. Die vorgesehene Wochenendwanderung fällt aus.

Stellengesuche

Handelsvertreter sucht Vertretungen. Branche gleich, nehme evtl. auch and. Stellung an. Zuschr. unt. Nr. 7248B an HB.

Kaufmann, unabhängig, in Büro-, Verkauf- u. Reisetätig. gleich erf. sucht entspr. Vertrauensstellg. Ang. u. Nr. 7466B an HB.

Erfahr. Kaufmann m. Kenntn. in Buchhaltg., Betriebsabrechnung u. Nachkalkul. sucht Stellg. per 15. 9. 42. Ang. u. Nr. 7269B an HB.

Küchenfachmann, durchaus erf. in der Küche u. Werkküche bei Mitarb. Ang. u. Nr. 7466BS an HB.

Kraftfahrer, Führerschein Kl. III, sucht Stell. R. Schröder, R. 4, 11.

Zuvers. Mann sucht Heizeig. zu bedienen auf 15. 9. oder 1. 10. Zuschr. unt. Nr. 7418B an HB.

Zuvers. Mann sucht Nachtwache zu übern. Möbl. Zimm. muß gestellt werd. Ang. 7364B an HB.

Erste Kraft Stenotyp u. Kontoristin, bew. in allen Büroarbeit., sucht Stellg. per 1. 10. od. spät. Zuschr. unt. Nr. 7287B an HB.

Stellung als Sprechstundenhilfe ges. (schon tätig gewesen) für nur nachm. Fernsprecher 425 67

Jg. flotte Bedienung sucht sich zu verändern in gut. Kaffee od. bürgerl. Speiserestaurant. Zuschr. unt. Nr. 7498B an HB.

Suche Stellung als Anfangsbedienung. Ang. 7354B an das HB

Tücht. sol. Bedienung sucht für 2-3 Tage Beschäftigung. Zuschr. unt. Nr. 7401B an das HB Mhm.

Gebild. Jg. Dame sucht einige Abende in d. Woche Beschäftig. Flotte Maschinenschr., Kenntn. in Stenografie. Eig. Schreibmaschine. Ang. u. Nr. 132VS an HB.

Anfängerin sucht Stelle m. leicht. Büroarbeit. Kenntn. in Stenografie u. Schreibmasch. Angeb. unt. Nr. 7366B an HB Mannheim.

Dame übernimmt Heimarbeit. Zuschr. unt. Nr. 7345B an HB.

Jg. Frau sucht Stelle als Bedienung Hausarb. w. übern. (Nur Mhm.). Ang. u. 7524B an HB.

Vermietungen

Im Schwarzwald schön., lufttrock. Raum zu vermiet. eignet sich f. Lagerraum, auch Fabrikationszwecke. (Abstellräume extra.) Größe 200 qm, Heizung massiv gebaut, Entlüft., 4 1/2 m hoch. Ang. u. Nr. 78422VS a. HB

3 Zimmer, Küche, Mans. u. Zubeh. z. 1. 10. zu verm. Inselstraße 10, Chem. Werke Albert.

Größ. Raum sowie 3 gute, groß. Keller zum Lagern (Bahnstat.), Nähe Meckesheim zu vermiet. Fernsprecher 327 Waibstadt.

Mietgesuche

3-4-Zimmerwohn. zu miet. ges. 1 Zimm. u. Küche kann evtl. in Tausch gegeben werden. Zuschr. unt. Nr. 7351B an das HB Mhm.

Wohnungstausch

Mhm. - Freiburg i. Br. Biete in Mhm. schöne preisw. 4 1/2 Zimmer, Kü., Bad, Speisek., Balk., schöne Lage, suche in Freiburg 4-5 Zimm., auch Vorort. Angeb. unt. Nr. 14176VS an das HB.

Biete: 5 1/2-Zimmerwohn., Bad, Kü., Tel., Zentralh., Planken, 80.-, pass. f. Praxis. Suche gl. 4 1/2-Zimmerwohn. bis 120.- Postamt 1, Schliebschaf 267.

Suche in Darmstadt 2-3-Zimmerwohn. Biete in Mhm. 3-Zimmerwohn. in g. Lage. 7439B an HB.

Gebot in Neusth. schöne 3-Zi.-Wohn., billig, m. Bad, gesucht ebens. in ruh. Hause in sonn. freier Lage in Mhm., Ludwigsh. od. Heidelberg. 7408B an HB.

Schöne sonn. 3-Zimmerwohnung m. Bad, Käfert., geg. 2-3-Zi.-W. m. Bad zu t. ges. 7416B an HB.

3 1/2 Zimmer m. Küche, Bad, Heiz., Almenhof, geg. 4., 5- oder 6-Zimmerwohn., Oststadt-Lage, zu t. ges. 14182VS an das HB.

Suche 2-Zimmerwohn. m. Bad u. Heizg., Ostst. od. Neusth. Biete 3-Zimmerwohn. m. Bad, Ofenheizg., Neckarst.-Ost, Miete 60.-. Ang. unt. Nr. 181 031VS an HB.

An der Bergstraße, im vorderen Odenwald od. Neckartal 3- od. 4-Zimmerwohn. ges., mögl. mit Bad, evtl. Tausch geg. 2 1/2-Zimmerwohn. m. eingericht. Bad u. Mans. in neuem Zweifam.-Haus in Mhm.-Gartenstadt. Zuschr. unt. Nr. 7446BS an HB Mhm.

Tausche 2-Zimmerw. g. ebens. in Stadtm. o. Tatters. 7492B a. HB.

2 Zimm. u. Kü., 33.-, geg. 3 Zimm. u. Kü., Zentr., zu tausch. ges. Zuschr. unt. Nr. 7501B an HB.

Möbl. Zimmer zu verm.

Möbl. Zimm. m. Küchenben. an alleinst. Frau zu verm. Müller, Schimperstraße 9, nach 18 Uhr.

Schlafstellen

Schlafstelle zu vermiet. Zuschr. unt. Nr. 14193VS an HB Mhm.

Möbl. Zimmer gesucht

Jg. Ehepaar sucht f. sof. freundl. möbl. Zimmer. Zuschr. an Frau Nikrawitz, Mannheim, L 15, 10.

Gut möbl. Zimm., sep., part., von Herrn, mögl. Wasserturmnahe, sof. zu miet. ges. Zuschr. u. Nr. 7353B an das HB Mannheim.

Gut möbl. Zimmer v. berufstät. Dame ges. 181 499VS an das HB.

Möbl. Zimm. od. gute Schlafstelle ges. Fernsprecher Nr. 248 22.

Für eine Angestellte suchen wir zum 1. 10. ein gut möbl. Zimm., mögl. m. f. Wass. od. Badben. u. Zentralheizg. Ang. m. Preisang. an Rheinschiffahrt A. G., vorm. Fendel, Personalabteilg.

Einige einf. möbl. Zimmer, mögl. in d. Innen- od. Neckarstadt, zu miet. ges. Angeb. unter Fernsprecher Nr. 348 21 erbeten.

Leere Zimmer zu verm.

2 l. Zimm. in gt. Hause u. schön. Lage zu verm. Parking 23, p. 1.

Leere Zimmer gesucht

1-2 leere Zimmer von ält. reinl. Frau in gut. Verhältnissen ges. Angeb. u. Nr. 7067B an das HB.

1 od. 2 leere Zimmer sof. zu miet. ges. Ang. u. Nr. 7493B an HB.

Gr. leer. Zimm. m. kl. Nebenr. u. Bad v. alleinst. ält. Frau zu miet. ges. Ang. u. 7327B an HB Mhm.

Gr. leer. Zimm. v. berufstät. Frau ges. Zuschr. unt. 7423B an HB.

leer. Zimm. v. alleinst. Herrn ges. Evtl. Tausch geg. ebens. mit Wass., Gas, Licht u. Keller. Zuschr. unt. Nr. 7337B an HB.

Tiermarkt

Hund, 7 Mon. alt, zu verk. Herberich, Neckarauer Straße 187.

Jg. Wellensittiche 15.- zu verk. Lanzendorfer, Leibnizstraße 27.

Domptieren-Paar m. groß. Flughecke 25.- z. vk., tausche ferner H.-Halbschuhe, braun, Gr. 43/44, geg. Marschtiefel, Weik, T 5, 4, part., Seltenbau.

Angora-Kaninchen, Rammier, üb. 1 J alt, 20.-, Häsinnen, üb. 1 J alt, 22.-, Muttertiere m. 3-6 Jung., 2 1/2-3 1/2 Mon., alt, 55.- bis 70.-, Jungtiere 3-5 Mon. alt, 10.-12.-, sämtl. tätowiert. Vers. geg. Nachnahme u. Porto. W. Benz, Ulm-Donau, Steingasse Nr. 20.

Geschäfte

Schönes Lebensmittelgeschäft mit gut. Umsatz in bester Lage wegen Krankheit zu vermieten. Auch f. andere Zwecke geeignt. Zuschr. unt. Nr. 7400B an HB.

Geschäftl. Empfehlungen

Möbeltransporte auch nach auswärts, übernimmt L. Prommersberger, B 6, 18. Fernruf 238 12.

Ihr Verdunklungs-Fachmann ist Oeder, D 3, 3. Fernruf 247 01.

Sanitäre Bedarfsartikel durch Sanitätshaus Friedrich Dröll, Mannheim, Q 2, 1, Fernr 244 60

Vollkornbrot für jeden Geschmack! Aus Weizen, Roggen, oder gemischt, grob- oder feingemahlen, enthält alle wichtigen, natürlichen Nährstoffe, dabei wohlschmeckend und bekömmlich. Erhältlich auf R-Marken, Reformhaus „Eden“, Mannheim, O 7, 3.

Dachpaste zum Ausbessern von Pappdächern: Dachanstrichstoffe (heiß u. kalt streichbar) - Holzimpfprägnieröl-Nackte Dachpappen, Asphaltpapier empfiehlt Herm. Pfähler, Mhm.-Neckarau

Ich empfehle mich in allen vorkommend. Dachdeckerarbeiten. A. Grimm, Dachdeckergeschäft, Lortzingstraße 14, Ruf 523 39.

Pensionen

Suche für meinen 16jährig. Sohn gute Pension, mögl. Ost- oder Schwetzingenstadt. Angeb. mit Preis unt. Nr. 181 493VS an HB.

Verschiedenes

Kriegsteilnehmer, die im Weltkrieg 1914/18 im Kreis Altkirch, Mülhausen od. Tann eingesetzt waren, wollen Erlebnisberichte aus ihrem Einsatz und Lichtbilder an die Stadtverwaltung Altkirch/Elsass einsenden. Kosten werden erstattet. - Thorn, Stadtkommissar.

Strümpfe werd. z. Besohlen angen. Zuschr. unt. Nr. 7472B an HB.

Vereinsnachrichten

Pfälzerwald-Verein, Zweigverein Ludwigshafen-Mannheim. Am Sonntag, 13. Sept. 1942, 9. Planwanderung. Abf. 6.40 nach Neustadt a. d. Weinstr. Näh. siehe b. d. bekannt. Aushangstellen. Die Geschäftsstelle bleibt vom 15. bis 30. Sept. geschlossen.

Auskunfteien

Detektiv-Auskunftei Kaiser & Co. Mannheim, L 15, 13, Ruf 287 66.

Unterricht

Stenographie und Maschinenschreiben, Neue Kurse beginnen am 2. Oktober v. 17-20 Uhr. Privat-Handelschule Schüritz, Mannheim, O 7, 25, Ruf 271 05.

Verloren

Ohring mit rot. Stein verl. Abz. geg. Bel. Kronprinzstr. 38, v. Br. Mäppchen m. wicht. Papiere-Waldhof - Waldstr. verl. Finder erk. u. w. gebet., das selbe abzug. v. Gust. Bernhardt, Waldh.-Gartenst., Wotanstr. 33.

Entlaufen / Entflogen

Schwarz. Kater (Mohr) entl. Abzug. geg. Bel. Raab, P 2, 2.

Gelb. Wellensittich, „Jockele“, entfl. Abzug. Fischer, H 4, 14.

Industrieanzeigen

Demontage von Lokomotiven. Wer kann für dringende Aufträge Demontage u. Verladung von Lokomotiven übernehmen? Angebote unt. H 4227 an Ala München II.

Industrie-Feuerungen jeder Art Schornsteinbau u. -Reparaturen, alle einschläg. Arbeiten sofort. A. Gillmeister & Co., Berlin. Schreiben Sie an Vertreter. A. M. Ott, Heidelberg, Werderstraße 38, Fernsprecher - 2382.

Kraftfahrzeuge

Arbeit für ein. 1-to-Lieferwagen gesucht. Fernsprecher 591 61.

Opel-Olympia-Limousine in gut. Zust. zu verk. Bausch, Mhm.-Seckenheim, Kloppenheimer Straße 83, Fernsprecher 471 37.

2-to-Mercedes-Kipper, Flaschen-gasanlage, zu vermiet. Angeb. unt. Nr. 7391B an HB Mannheim.

Opel-Limousine, 1,2 l. rot, f. neu, zu verk. Anzeheb. ab 19 Uhr. Pfingstbergstraße Nr. 13.

DKW-Limousine, Stahlkarosserie, 2700 km, in best. Zust., zu vk. Bausch, Mannheim-Seckenheim, Kloppenheimer. Str. 83, Ruf 471 37

Heirat

Rüst. 55er m. eig. Heim a. dem Lande sucht Frau v. 35-50 J. zw. Heirat kennen zulern. Zuschr. u. Nr. 181 020VH an HB.

Nette Witwe, 58 J., kath., gute Fig., sehr ges., tücht. Hausfrau, eig. Haus u. Barvermöge, sucht Herrn in gut. Stellg., pens.-ber., zw. Heirat. Zuschr., womögl. m. Bild unt. Nr. 6985BS an das HB.

Dipl.-Architekt im Staatsdienst, 29 J., led., symp. Auß., blond, blauäug., m. gt. Eink. u. Verm., ers. innig. Eheglück. Nicht Vermöge, sond. Neig. entscheide. Näh. u. 4264 dch. Erich Möller, Wiesbaden, Delapéestraße 1, I. (Ehemittler).

Vollwaise, 20 J., led., schlk., an-geneb. Erscheim., m. Vermöge., lebensfroh, häusl., kunst-, sportlieb., ersehnt Eheglück m. gut. treuem Mann. Näh. unt. 4364 durch Erich Möller, Wiesbaden, Delapéestr. 1 I. (Ehemittler).

Verw.-Insp., 36 J., gr. u. schl. Erscheim., sucht Bekantsch. mit schl. jg. Dame zw. spät. Heirat. Zuschr. nur m. Bild 6948B a. HB

Filmtheater

Ufa-Palast. 4. Woche! 2.15, 5.00, 7.45 Uhr. Ein Film der froh, gläubig und glücklich macht. Zarah Leander in: „Die große Liebe“. Ein Frauenschicksal unserer Zeit - ein Ufa-Film mit Viktor Staal, Grethe Weiser, Paul Hörbiger u. a. - Vorher: Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche erlaubt!

Ufa-Palast. Ab morgen in Erstausführung! 2.15, 5.00, 7.30 Uhr. Danielle Darrieux, die entzückende französische Filmkünstlerin, von der der „Völkische Beobachter“ sagte, daß sie die Munterkeit Jenny Jugos mit der Sanftmut Hansi Knockeys gefällig paart“, spielt die Hauptrolle einer neuen, reizenden Filmkomödie: „Ihr erstes Rendezvous“. Dieser Continental-Film in deutscher Sprache schildert mit jener für den französischen Film so bezeichnenden Leichtigkeit und Eleganz die tragikomischen Abenteuer eines talentierten Mädchens, die in die Harmonie eines bezaubernden Liebeserlebnisses münden. - Vorher: Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Alhambra. 3. Woche. Letzte Tag! 2.30, 4.55 und 7.30 Uhr. - Ein Künstlerleben - stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf dies. Tag! „Rembrandt“. Ein Hans - Steinhoff - Film der Terra mit Ewald Balsler, Gisela Uhlen, Hertha Feller, Elisabeth Flickenschild, Arib. Wäscher, Theodor Loos, Paul Henckels u. a. Presseurteil: „Kein Filmfreund soll diesen Film versäumen, er wird ihm eine dauernde Erinnerung sein.“ - Die neue Wochenschau. Jgd. nicht zugel.

Schauburg. Täglich der große Erfolg! In Erstausführung! 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Alda Valli in: „Die Liebeslüge“. - Ein Italcine-Film der Difum. Fosco Giachetti, Clara Calamai, Enzo Biliotti, Carlo Lombardi u. a. Die zu Herzen gehende Handlung, die feinsinnige Regie und die hervorragende Darstellung machen diesen Film zu einem unvergesslichen Erlebnis. Kulturfilm und Wochenschau. - Jugend über 14 Jahren zugelassen!

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Tägl. 3.35, 5.40, 7.45. Ein bezaubernd lustig. Film. „Die unentschuldigte Stunde“ m. Gusti Huber, A. Edthofer, Gusti Wolf, H. Moser, Th. Lingen, D. Servaes. Neueste Woche. Jgd. nicht zugel.

Ufa-Palast. Seckenheimerstr. 13. Heute letzter Tag! Ein Ufa-Film „Der Jäger von Fall“ nach Ludwig Ganghofer mit Paul Richter, Georgia Holl, Hans A. Schlettow. - Neueste Wochenschau. 3.00, 5.00, 7.30 Uhr. - Jugend nicht zugelassen!

Palast-Tageskino. J. I. I. spielt ab 11 Uhr vorm. Erstausführung „Mordsache Cenci“. Eine packende Handlung nach den Überlieferungen eines weltberühmten Mordprozesses und eine hervorragende Besetzung mit Carola Höhn in der Hauptrolle machen diesen künstlerischen Kriminalfilm zu einer Sehenswürdigkeit. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt. Anf. Hpf. 11.35, 1.40, 3.55, 6.10, 8.25. Wochenschau: 11.05, 1.10, 3.25, 5.40, 7.55.

Lichtspielhaus Müller. Mittelstr. 41. Tägl. 3.20, 5.40, 7.20. - Brigitte Horney, Käthe v. Nagy, Rud. Platte in „Liebe, Tod u. Teufel“. Eine phantastische Filmschöpfung der Ufa! Neueste Woche. Jugendliche nicht zugelassen!

Regina, Neckarau. Ruf 482 76. Heute letztmals die Kriminalkomödie „Die Sache mit Styx“. Ab Freitag ein Varieté-Film: „Die drei Codonas“.

Film-Palast, Neckarau. Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmals: „Pat und Patachon schlagen sich durch“.

Film-Palast, Neckarau. Friedrichstraße 77. Ab Freitag: Brigitte Horney - Käthe von Nagy in „Liebe, Tod und Teufel“. Eine phantastische Filmschöpfung der Ufa - ein Film, der alles in sich hat. - Albin Skoda, Rudolf Platte, Aribert Wäscher, Erich Ponto, Paul Dahlke u. a.

Union-Theater, Feudenheim. - Heute Donnerstag keine Vorstellung.

Frey, Waldhof. Heute: „Die Nacht in Venedig“. Jug. ab 14 J. hat Zutritt. Beg. 7.30. Hpf. 8.15.

Scalbau, Waldhof. Heute letzter Tag: „Die Geierwally“. Für Jgd. verboten! Beg. 6.30 u. 8.00 Uhr.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am I. Sondermiete D Nr. 1. „Schlu Donnerstag, den 10. Sept. 1942. Vorstellung Nr. 5. Miete D Nr. 1. I. Sondermiete D Nr. 1. „Schluck und Jau“. Ein Scherzspiel in sechs Vorgängen von Gerhart Hauptmann. - Anfang 18.30 Uhr. Ende etwa 21.15 Uhr.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19.15 Uhr. Mittwoch, Donnerstag und Sonntag auch 15.15 Uhr. Das Eröffnungsprogramm der Jubiläumsspielzeit. 10 erstklassige Attraktionen. Kassenöffnung jeweils 1/4 Stunde vor Beginn der Vorstellung. Eintrittspreise mit und ohne Konsum.

Palmgarten, zwischen F 5 u. F 4 Täglich Beginn 19.45 Uhr. Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs donnerstags u. sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett-Varieté-Programm!



Echte Eleganz der Kleidung heißt: Einfachheit, verbunden mit vollendetem Sitz und erlesenem Geschmack. Solche Kleidung finden Sie bei uns.

Engelhorn + Sturm
Mannheim O 5 • 2-7 1558

Das Haus der guten Kapellen
Die Konditorei der Dame

Café Wien

BAYERISCHE HYPOTHEKEN- UND WECHSEL-BANK

Ablösung der Hauszinssteuer

Beratung durch unsere Niederlassungen

Unsere nächste Filiale: im Schlachthof Mannheim

Alle Uniform Effekten für Heer und Luftwaffe

ZEUMER

in der Breiten Straße H 1, 6-7 • Fernruf 205 03

Ehemalige Facharbeiter auf leitenden Posten

Die sogenannten „kleinen Leute“, die sich bei einfacher Volksschulbildung mit eiserner Energie aus dem Nichts in verantwortungreiche, gehobene Stellungen emporarbeiten, sind wert. Vorbilder genannt zu werden.

Das Rüstzeug zu solchem Aufstieg bietet das ernsthaft betriebene Fernstudium.

Auch im Kriege gewährt das Christiani-Institut Beratung in allen Fragen der technischen Berufsausbildung. Lehrgänge in Maschinenbau, Bauwesen, Elektrotechnik und anderen technischen Fächern. Studienhonorar RM 2,75 im Monat. Nähere Auskünfte kostenlos und unverbindlich bei Angabe des Berufs und der Fortbildungswünsche.

DR.-ING. HABIL. P. CHRISTIANI, KONSTANZ 134

MEDOPHARM Arzneimittel

sind treue Helfer Ihrer Gesundheit!

Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

MEDOPHARM

Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München 8

TOTAL FEUERSCHUTZ

Handfeuerlöschfähre Löschgeräte Großfeuer-Schutzanlagen

Kom. Ges. Feuerlösch- u. Co. Aulda - Berlin - Wien